

Frankenberger Tageblatt

605

Zus. Tagblatt erscheint an jedem Montag; Monats-Bezugspreis: 1,00 RM. Bei Abnahme in den Abnahmestellen des Bezugsgebietes 10 % mehr. Bei Abnahme in den Abnahmestellen des Bezugsgebietes 20 % mehr. Bei Abnahme in den Abnahmestellen des Bezugsgebietes 30 % mehr. Bei Abnahme in den Abnahmestellen des Bezugsgebietes 40 % mehr. Bei Abnahme in den Abnahmestellen des Bezugsgebietes 50 % mehr. Bei Abnahme in den Abnahmestellen des Bezugsgebietes 60 % mehr. Bei Abnahme in den Abnahmestellen des Bezugsgebietes 70 % mehr. Bei Abnahme in den Abnahmestellen des Bezugsgebietes 80 % mehr. Bei Abnahme in den Abnahmestellen des Bezugsgebietes 90 % mehr. Bei Abnahme in den Abnahmestellen des Bezugsgebietes 100 % mehr.

Bezirks-Anzeiger

Anzeigenpreis: 1 Millimeter Höhe einseitig (ca. 22 mm. hoch) 4 Wochen, im Wochenblatt (ca. 72 mm. hoch) 20 Wochen. Nicht angegebene Preise sind für die ersten 10 Zeilen. Die Kosten für die Herstellung der Anzeigen sind in der Preisliste angegeben. Bei größeren Aufträgen und bei besonderen Wünschen wird eine besondere Preisberechnung vorgenommen.

Das Frankenberger Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Züßba und des Stadtrats zu Frankenberg behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 74

Mittwoch den 28. März 1934 nachmittags

93. Jahrgang

Deutsche Staatsmänner sprechen zum Ausland Arbeitschlacht / Rohstoffeinfuhr Exportförderung Notwendige Änderungen im Handelsverkehr

Auf Einladung der Presseabteilung des Reichsministeriums für Volkserziehung und Propaganda fand am Dienstagvormittag eine Aussprache mit der Auslandspresse über die deutsche Arbeitsbeschaffung statt, auf der Reichsarbeitsminister Seidte und die Staatssekretäre Dr. Poße und Reinhardt Vorträge über die technische und finanzielle Durchführung des großen Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung und die Handelspolitik Deutschlands hielten. Der Leiter der Versammlung

Staatssekretär Junz

vertrugte in seiner Eröffnungsansprache, daß die ausländische Presse bei der Betrachtung der deutschen Wirtschaftslage vielfach von einem anderen Ausgangspunkt ausgehe als die nationalsozialistische Staats- und Wirtschaftspolitik, und deshalb den deutschen Verhältnissen nicht immer gerecht werde. Für uns ist das Wirtschaftsprüfung nicht in erster Reihe ein Geldproblem, eine Frage der internationalen Geldverfassung und der internationalen Kreditmärkte, sondern zunächst ein Problem des Willens, des Glaubens und der Organisation. Eine gesunde Volkswirtschaft darf immer nur zu einem geringen Teil vom Export leben. Deshalb wird die deutsche Wirtschaftspolitik auch in Zukunft die weitere Bekämpfung der Arbeitslosigkeit mit Maßnahmen auf dem Inlandsmarkt in erster Reihe in Angriff nehmen.

Reichsarbeitsminister Seidte

fährte u. a. aus: Ich glaube, es ist nicht überheblich, wenn ich feststelle, daß der Erfolg, den Deutschland im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit im vergangenen Jahr erzielt hat, Anerkennung und Bewunderung verdient. Wenn man den Ursachen nachgeht, so scheint es mir nicht richtig, das Hauptgewicht auf die technischen Mittel zu legen, mit denen wir der Arbeitslosigkeit zu Leibe gegangen sind. Ich möchte vielmehr Ihre Aufmerksamkeit vor allem auf die letzten und tiefsten Ursachen dieses erstaunlichen Wandels lenken, die ihn allein ausreichend erklären können. Das ist einmal das wiedererstandene Vertrauen des deutschen Volkes in seine Führung. Und die zweite Ursache hängt damit aufs engste zusammen: es ist die freudige und opferwillige Mitarbeit aller Volksgenossen

an dem großen Werk der Arbeitsbeschaffung in gläubiger Gefolgschaft zu dem Führer, der Zeit und Weg gesehnt hat.

Die Wirtschaft wird 1934 durch die Maßnahmen der öffentlichen Hand noch einen starken Auftrieb erhalten. Daneben werden wir uns mit ganz besonderem Nachdruck der Pflege der Kaufkraft annehmen und auf eine weitere Senkung der Löhne hinwirken, die ganzheitlich auf der Wirtschaft ruhen.

Die Belebung der deutschen Wirtschaft heißt uns allerdings, je mehr sie fortschreitet, auch vor ein neues und nicht einfach zu lösendes Problem. Die zunehmende Tätigkeit der Industrie hat schon jetzt eine

Steigerung des Bedarfs an Rohstoffen hervorgerufen, und natürlich auch an solchen, die aus dem Ausland eingeführt werden müssen. Die Förderung des Exports ist deshalb für die nächste Zeit eine der dringlichsten Aufgaben der Reichsregierung und der deutschen Wirtschaft. Deutschland ist immer zu einer echten Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Weltwirtschaft bereit gewesen, und wir hoffen, daß es gelingen wird, im Zuge der Belebung, die sich auch in anderen Ländern bemerkbar macht, neue Grundlagen für einen Wiederaufbau des weltwirtschaftlichen Austauschverkehrs zu schaffen und die zahllosen Handelsbarrieren, die vor allem die Wirtschaft der hochentwickelten Industrieländer an der vollen Entfaltung ihrer Leistungsfähigkeit hindern, niederzulassen.

Staatssekretär Poße

Nach der Rede des Reichsarbeitsministers ergriß vom Reichswirtschaftsministerium das Wort und führte u. a. folgendes aus: Wir haben am Freitag der vorigen Woche ein Gesetz verabschiedet, das dem Reichswirtschaftsminister das Recht gibt, die Rohstoffbewirtschaftung zu überwachen und zu regeln.

Wir versuchen unter Schonung der Verflechtung der Wirtschaft mit den internationalen Beziehungen der Schwierigkeiten des Augenblicks Herr zu werden. Wir haben diese Maßnahme getroffen, um eine Panik auf den Märkten zu verhindern, und wir erwarten im allseitigen Interesse, daß wir sie bald aufheben können. Als eine Diskriminierung der Ausländer ist durch diese Maßnahmen nicht gedacht. Sie treffen in derselben Weise Inländer wie Ausländer. Und wenn in einzelnen Fällen unbedingte Benachteiligungen eintreten, so werden wir gern in der Praxis dagegen helfen. Es geht uns also keineswegs am Herzen, die Nachteile etwa durch diese Maßnahmen zu vergrößern. Es ist aber, glaube ich, ziemlich selbstverständlich, daß bei einer Fortsetzung der bisherigen Politik — das soll auf keinem Gebiete irgendein Vorwurf für ein Land sein — in der Richtung der Verschärfung des Abflusses, auch wir gezwungen werden, diese Dinge weiter auszubauen, wenn man nicht endlich international eine Umkehrung des in der Theorie längst erkannten Grundgesetzes in die Praxis vollzieht,

daß der Schuldner eben heutzutage nur durch Waren oder Dienstleistungen bezahlen kann.

Die neue österreichische Verfassung

Wieder Doppeladler — Der 1. Mai als Staatsfeiertag

Wien, 27. 3. Ueber das in der neuen Verfassung Österreichs vorgesehene Rotkreuz des Bundespräsidenten und der Bundesregierung zum Erlaß von Gesetz und Abänderung der Verfassung wird jetzt bekannt, daß die vorgesehene Verfassungsartikel der Regierung eine außerordentlich unabhängige Stellung gegenüber den gesetzgebenden Körperschaften führen. Die Regierung soll darin die Ermächtigung erhalten, unter „außerordentlichen“ Umständen bestimmte Grundrechte zeitweilig und örtlich aufzuheben.

Die Regierung beabsichtigt, wie verlautet, in der kommenden Verfassung neben der Streichung der Bezeichnung Republik auch das bisher von Karl Renner im Jahre 1919 eingeführte republikanische Wappen Österreichs, das bekanntlich einen Adler mit Hammer und Sichel darstellt, abzuschießen und den Doppeladler der Habsburgischen Monarchie wieder einzuführen. Ferner beabsichtigt die Regierung, den 1. Mai zum Staatsfeiertag zu erklären. Der diesjährige 1. Mai soll zu einer großen vaterländischen Arbeitsfeier ausgearbeitet werden.

„Daily Express“ wirft Österreich Vertragsbruch vor

Militärflugzeuge für Österreich?

London, 28. 3. (Funkpr.) Der Sonderberichterstatter des „Daily Express“ meldet aus Graz: Österreich bricht vorläufig den Friedensvertrag, der ihm das Recht auf den Besitz von Militärflugzeugen verweigert. Ich habe festgestellt, daß auf dem Thalerhofplatz bei Graz 15 Militärflugzeuge italienischer Herkunft stationiert sind. Ueberdies haben Geschwader italienischer Militärflugzeuge Graz auf dem Wege nach Ungarn passiert. Die Flugzeuge in Thalerhof sind vor zwei Wochen eingetroffen. Sie hatten kein Abzeichen und kamen aus einer Höhe von annähernd 5000 Meter herunter. 12 sind Kampfflugzeuge und besitzen zwei Maschinengewehre, die durch den Propellerabdruck Feuern, drei sind Bombenflugzeuge. Einer der italienischen Piloten ist in Graz geblieben, wo er jetzt als Lehrer an der Militärflugschule wirkt.

Wir wissen, daß wir auf die Wareneinfuhr angewiesen sind, um die für die Einfuhr notwendigen Devisen zu bekommen. Wir wissen aber auch, daß das Ausland auf den Absatz seiner Produkte an uns Wert legen muß.

Staatssekretär Reinhardt

fährte über die Maßnahmen der Reichsregierung zur Behebung der Arbeitslosigkeit u. a. aus: Die Finanz- und Steuerpolitik im neuen Deutschen Reich ist, solange es in Deutschland Arbeitslose gibt, in erster Linie auf Verminderung und schließlich auf Beseitigung der Arbeitslosigkeit abgestellt. Staatssekretär Reinhardt zählte dann die einzelnen Maßnahmen auf.

Der Staatssekretär fuhr fort: Alle diese steuerpolitischen Maßnahmen, die ich hier dargestellt habe, sind auf

Erhöhung der Nachfrage nach Gütern und Leistungen abgestellt.

Diese Nachfrage führt zur Erhöhung des Beschäftigungsgrades, zur Verminderung der Arbeitslosigkeit, zur Verminderung des Finanzbedarfs der Arbeitslosenhilfe und infolge der erhöhten Umsätze, der erhöhten Einkommen und des erhöhten Verbrauchs zur Erhöhung des Gesamteinkommens an Steuern, Abgaben und Sozialversicherungsbeiträgen, zusammengefaßt: Zur Gehbung der sozialen, wirtschaftlichen und finanziellen Dinge unseres Volkes. Der Arbeitsvorrat, der sich aus der Gesamtheit der Maßnahmen für das Jahr 1934 ergibt, beträgt rund 50 Prozent mehr als im Jahre 1933. Es besteht die Hoffnung, daß die Arbeitslosigkeit im Jahre 1934 auf zwei Millionen sinken wird.

Jan Riepora

singt für die Winterhilfe

Nachvorstellung im Gloria-Palast

Berlin, 28. 3. Jan Riepora, der große polnische Tenor, verabschiedete sich am Dienstag persönlich in einer Nachvorstellung im Gloria-Palast von seiner deutschen Gemeinde. Daß er diesen Abend benutzte, um seine große Kunst in den Dienst der Winterhilfswerke zu stellen, und so auch seinerseits zu dem gewaltigen Hilfswork des deutschen Volkes beizutragen, trug dem sympathischen Künstler türkischen Jubel und ein dankbares Gedächtnis ein. Die Festvorstellung begann mit dem letzten Tonfilm des Künstlers „Mein Herz ruft nach Dir“. Die großen Gesangsnummern des Künstlers wurden auf offener Szene befaßt. Nach Schluß der Filmvorführung sang Riepora, vom Großen Symphonieorchester begleitet, Arien aus „Ida und Rigolotto“, sowie die Schlager des Films in deutscher und polnischer Sprache. Neue Beifallsstürme erzwangen immer neue Zugaben.

Die Festvorstellung erhielt besondere Bedeutung durch die Anwesenheit des Führers, des Reichsministers Dr. Goebbels, des Staatssekretärs Junz, des Gruppenführers Brüdnier, des Reichsleiters der NS-Volkswohlfahrt Hilgenfeldt, sowie des polnischen Gesandten Lijstl.

Neugliederung

des wehrpolitischen Amtes

München, 28. 3. (Funkpr.) Der „Böltische Beobachter“ meldet: Der Leiter des wehrpolitischen Amtes Franz von Epp gibt bekannt: Ab 1. April 1934 findet folgende Neugliederung des wehrpolitischen Amtes statt.

An die Stelle der bisherigen 7 Hauptreferate treten zwei Abteilungen (in München) und vier selbständige Referate (in Berlin).

Die Hauptgeschäftsstelle München wird Geschäftsstelle des wehrpolitischen Amtes, die bisherige Geschäftsstelle Berlin, Verbindungsstelle Berlin, letztere unter Verlegung nach Bellevuestraße 13, Berlin W 9, Fernsprecher B 2 Lüchow 90 67.

Kurzer Tagespiegel

Das Einkommen an Steuern, Zöllen und Abgaben hat sich auch im Februar weiter gut entwickelt. Die Einnahmen betragen bei den Besitz- und Verkehrssteuern 313,3 Millionen (310,1 im Februar 1933) und bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 187,9 Millionen (173,8), insgesamt also 501,2 (483,9).

Auf Einladung des Propagandaministeriums fand am Dienstag nachmittag eine Aussprache mit der Auslandspresse über die deutsche Arbeitsbeschaffung statt, auf der Reichsarbeitsminister Seidte und die Staatssekretäre Dr. Poße und Reinhardt Vorträge über die technische und finanzielle Durchführung des großen Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung und die Handelspolitik Deutschlands hielten.

Die österreichische Regierung beabsichtigt, in der neuen Verfassung neben der Streichung der Bezeichnung „Republik“ auch das bisherige republikanische Wappen Österreichs, den Adler mit Hammer und Sichel, abzuschießen und den Doppeladler der Habsburgischen Monarchie wieder einzuführen. Ferner soll der 1. Mai zum Staatsfeiertag erklärt werden.

Das Reichstabinett hat nach einer Mitteilung des Reichsministers Dr. Goebbels in seiner letzten Sitzung die Ueberleitung der Städtischen Oper Charlottenburg aus dem Besitz der Stadt Berlin auf das Reich und die Weiterführung der Oper als reichseigenes Institut beschlossen.

Die französische Regierung hat dem rumänischen Außenminister Titulescu zu einem offiziellen Besuch nach Paris eingeladen.

Das amerikanische Repräsentantenhaus hat mit der erforderlichen Zweidrittel-Mehrheit den Einspruch Roosevelt gegen die Kriegsveteranen-Vorlage abgestimmt.

Im „Reichsanzeiger“ sind vier Verordnungen zu dem Gesetz über den Verkehr mit industriellen Rohstoffen und Halbfabrikaten und zwar je eine Verordnung über Wolle und andere Tierhaare, über unedle Metalle, über Baumwolle und über Ballfasern erschienen.

In Wien am Grundfest (Österreich) ist es zu einem Bergbruch gekommen, durch den 12 Bauernhöfe verschüttet wurden. Der Schaden wird auf einige Hunderttausend Schilling geschätzt.

In Anwesenheit des Führers, des Reichsministers Dr. Goebbels und des polnischen Gesandten sang der große polnische Tenor Jan Riepora im Gloria-Palast für das Winterhilfswerk. Vorher war der letzte Tonfilm des Künstlers „Mein Herz ruft nach Dir“ aufgeführt worden.

Einteilung der Abteilungen und der selbständigen Referate:

Abteilung I: Politische Abteilung. Politischer Leiter SA-Gruppenführer z. b. B. Hofelmann. Abt. II: Wehrwissenschaftliche Abteilung. Abteilungsleiter Pg. Ritter von Rüdigerbauer.

Selbständiges Referat III: Grundfragen der Wehrgehegung, der Wehrwissenschaften usw. Referent: SA-Oberführer Binz.

Selbständiges Referat IV: Kriegsoffiziersfürsorge. Referent: SA-Oberführer Oberländer, Reichsführer der NSDAP.

Selbständiges Referat V: Presse: SA-Gruppenführer Weib.

Selbständiges Referat VI: Propagandaabwehr. Referent Pg. Dr. h. c. Dräger.

Wein Stellvertreter und Hauptgeschäftsleiter des Amtes: SA-Gruppenführer z. b. B. Hofelmann (wie bisher).

Geschäftsführer der Geschäftsstelle München (gleich Geldverwalter des Amtes) SA-Mann Dittmann.

Leiter der Verbindungsstelle Berlin SA-Oberführer von Derken. Die Einteilung der Mitarbeiter bei den Abteilungen und selbständigen Referaten erfolgt durch gefonderte Verfügung.

Bekenne Dich

zum nationalsozialistischen Staat!
Werde Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!

Alle Ortsgruppen-Amtsleitungen der NSDAP nehmen Meldungen deutscher Männer und Frauen entgegen.

Amilche Mitteilungen der DAZ.

Kreis Hühna
Bez. Tätigkeitsbericht

Nach einmal möchte ich darauf aufmerksam, daß die Tätigkeitsberichte der einzelnen Untertreffe an meinen Stellvertreter Hg. Heinrich, Jhdapau, zu senden sind. Die üblichen Ortsgruppen-Tätigkeitsberichte sind nach wie vor bis spätestens 3. eines jeden Monats an den Kreispropaganda- und Propagandawart Pa. W. Leber, Hühna, einzureichen. Hühna, den 27. März 1934.

Deutsche Arbeitsfront - Kreisabteilung Hühna.
ges. W. Leber, Kreispropagandawart.

Veranstaltungen für April anfordern!

Ich weise noch einmal darauf hin, daß für Monat April nur die Veranstaltungen Berücksichtigung finden können, die bis Ende März angefordert worden sind. Später eingehende Reklamationsforderungen können nur bei Ausnahmefällen berücksichtigt werden. Hühna, den 27. März 1934.

Deutsche Arbeitsfront - Kreisabteilung Hühna.
ges. W. Leber, Kreispropagandawart.

Aus Heimat und Vaterland

Wie mit einem X gekennzeichnete Ausstellungen unter dieser Rubrik für Ortsgruppen, deren Mitglieder mit gemauertem Gedenkeingabe (Karteikasten) versehen sind.

Frankenberg, 28. März 1934.

Frankenbergs Haushaltplan

An anderer Stelle unseres heutigen Blattes veröffentlichten wir einen Bericht über die am gestrigen Dienstag abend stattgehabte Sitzung unserer Stadtverordneten, die in knapp 1/2-stündiger öffentlicher Tagung eine umfangreiche Tagesordnung, darunter Verabschiedung des neuen Haushaltsplanes für unsere Stadtgemeinde, erledigten. Was seit einer großen Reihe von Jahren nicht möglich war, die Verabschiedung des Haushaltsplanes noch vor Beginn des neuen Rechnungsjahres - 1. April - ist damit erfreulicherweise zur Tatsache geworden. Schon daraus ist zu erkennen, daß wir uns dank der durch den Nationalsozialismus geschaffenen geordneten Verhältnisse im Zeichen der Gesundheit auch auf dem Gebiet der Kommunalpolitik befinden. Diese Erkenntnis wird aber noch erweitert durch den Haushaltplan selbst, der in fast allen seinen einzelnen Kapiteln deutsche Merkmale des Wiederaufstieges aufweist. Der Fehlbetrag, der im Haushaltsplan 32/33 mit 415 000.- RM. und im vergangenen Jahre noch mit 260 000.- RM. angegeben war und der bei der ersten diesjährigen Vorlage 231 500.- RM. betrug, ist durch gewissenhafte Sparmaßnahmen des Finanzausschusses auf 177 000.- RM. heruntergebracht worden. Einleuchtend für den einen und steigende Steuereinnahmen auf der anderen Seite zeigen, auch bei uns in Frankenberg, die Besserung der allgemeinen Lage gegenüber den letzten Jahren. Dabei ist, wie der Berichtspatier über den Haushaltplan, selbst. Vorsteher Hg. Weichelt, bemerkte, noch damit zu rechnen, daß weitere Einsparungen erzielt werden können durch das Fortschreiten der Arbeitsbeschaffung, das eine Senkung der Sozialausgaben zur Folge haben wird, sowie durch weitere Verminderung der Personalausgaben, die im Laufe des Rechnungsjahres in Erscheinung treten werden. Im Interesse einer Gesundung der Gemeindefinanzen war es leider zur Zeit noch nicht möglich, an eine Senkung der Steuerlasten heranzugehen. Unsere Bürgererschaft kann aber dessen gewiß sein, daß das Kollegium auch diesen Schritt tun wird, sobald die finanzielle Lage der Stadt dies nur einigermaßen erlaubt. Es ist auch zu erwarten, daß die kommende Steuerreform des Reiches hier gewisse Erleichterungen schaffen wird. Die viel umkämpfte



Krieg in Südarabien

Der den größten Teil der arabischen Halbinsel beherrscht, steht sich jetzt von den Truppen des Innern von Yemen bedroht, die wegen Grenzstreitigkeiten in sein Land eingefallen sind. Man nimmt jedoch an, daß Ibn Saud, der es in den letzten 20 Jahren verstanden hat, durch List und Gewalt sich ein Reich zu schaffen, auch hier bei bald seine Überlegenheit zeigen wird.

Große Polizeiaktion gegen die KPD.

300 Festnahmen in Dresden

Aus Feigheit verraten

Das Präsidium des Polizeipräsidenten Dresden teilt folgendes mit:

Nachdem es im Herbst vergangenen Jahres gelungen war, die illegale Fortführung der KPD in Dresden aufzudecken und die Schuldigen der Bestrafung durch das Sondergericht Freiberg zuzuführen, ist es im letzten Vierteljahr der politischen Polizei möglich gewesen, auch den illegalen Apparat der KPD in Dresden zu zerlegen und hierbei über 300 Personen zu verhaften. Die Aufdeckung des gesamten Parteiapparats im Bezirk Dresden war dadurch möglich, daß ein beauftragter Funktionär der KPD und früherer Stadtschlichter aus reiner Feigheit den Verräter spielte.

Im Laufe der Untersuchung stellte sich heraus, daß die Hauptfunktionäre vom Zentralkomitee der KPD von auswärts nach Dresden geschickt worden waren und daß offenbar ein planmäßiger Austausch zwischen den Hauptfunktionären der verschiedenen Bezirke bestand, damit sie als Unbekannte ihre illegale Arbeit leichter durchführen konnten.

Weiter ergaben die Ermittlungen, daß die KPD auch nach dem Verbot von ihren Parteimitgliedern Beiträge erhob. Es zahlten Erwerbslose vom Gelde der öffentlichen Fürsorge wöchentlich 10 Pf., die Erwerbstätigen wöchentlich 25 Pf. Anfangs wurden über die Beiträge Quittungsmarken ausgegeben. Später fiel diese Markenausgabe aus Sicherheitsgründen weg. Die Beiträge wurden von Kassierern erhoben und an eine bestimmte Stelle weitergeleitet. Zahlreiche Genossen wurde hierbei zugesichert, daß die Beiträge zur Unterstützung von Angehörigen der Schutzhaftgefangenen Verwendung finden sollten. Tatsächlich sind aber

alle in Dresden aufgedeckten Beiträge von den Hauptfunktionären für sich selbst verwendet worden.

Im Laufe der Untersuchung stellte sich außerdem heraus, daß der Bezirk Dresden selbständig eine Zeitung „Arbeiterstimme“ herausgab die fotografisch vervielfältigt und für 10 Pf. verkauft wurde. Die Zeitung erschien monatlich

Gebräutete, die unser Gastwirtsgerichte und nicht zuletzt alle die mit dem Ausfuhrverkehr zusammenhängenden anderen Berufe dadurch schwer schädigt, daß sie in den umliegenden Gemeinden nicht erhoben wird, soll nach Möglichkeit schon in Kürze fallen, ein diesbezüglicher Antrag des stellv. Vorstehers Weichelt wurde gestern einstimmig angenommen. Auf nähere Einzelheiten des Haushaltsplanes werden wir in den nächsten Tagen in einem besonderen Artikel zurückkommen.

Von den weiteren Beschlüssen der gestrigen Sitzung interessiert ganz besonders der beschlossene Erweiterungsbau unseres Rathauses. Durch Auffüllung des Quergebäudes und Veränderung der Geschäftsstellen des Seilengehäudes im Hofe werden so viel neue und zweckdienliche Räume geschaffen, daß die Verwaltungsstelle Hindenburgstraße eingezogen werden kann. Damit werden alle Dienststellen der Verwaltung wieder in einem Gebäude vereinigt sein, ein Zustand, den unsere Einwohnererschaft gewiß mit großer Genugtuung begrüßen wird. Die dazu erforderlichen Arbeiten werden auch für eine große Reihe von Gewerben sehr erwünschte Arbeit bringen. A. Egl.

Dank der Markstandarte 104

Nachdem die Markstandarte 104, in der Nacht vom Sonntag zum Montag wieder in ihren Standort Chemnitz einrückte, ist drängendes mich, all denen, die zum guten Gelingen des Würfels beigetragen haben, meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Meins SA-Männer haben sich über den begeisterten Empfang und die liebevolle Aufnahme in den vom Wurf der Würfel bedrängten Städten und Dörfern herzlich gefreut und wird ihnen der Wurf nach Dresden ein unvergessliches Erlebnis bleiben.

Mein besonderer Dank gilt der NS-Frauenenschaft Chemnitz sowie den Gemeindevorstellungen, Ortsgruppenleitern und Stützpunktleitern in Rastorf, Poppendorf, Pörsdorf, Gohberg, Seifersdorf, Reichenbach, Berbersdorf, Samalbach, Wilsdorf, Grumbach, Raulbach, Gerbitz und den Quartierwärtinnen allerorts für die vorbildliche Verpflegung und Unterbringung meiner SA-Männer; waren es doch höchstens Zeichen der Verbundenheit zwischen ihnen und der SA.

Der Führer der Standarte 104.
ges. Zellmann, Standartenführer.

Das Aiderhilfswerk Sachsen der NS. Volkswohlfahrt

In die NS-Volkswohlfahrt wurde eine Hilferjugend-Abteilung für Aiderlandversicherung eingegliedert und der ehemalige Leiter der Abteilung III (Soziales Amt) des Oberbundes I (Nordwestsachsen) mit der Ausführung beauftragt. Die HJ-Abteilung wird ihre bisherige Arbeit nun in der NS-Volkswohlfahrt in noch größerem Rahmen fortsetzen.

Ferienlager der jüdischen NS.

In diesem Jahre wird das Gebiet Sachsen der HJ 50 000 Forderungen in alle Gegenden Deutschlands auf Fahrt und in Ferienlager ver-

schleunig zum Stehen gebracht werden kann, wie es nötig ist, um ein Unglück zu verhindern. Handelt es sich doch oft nur um den Bruchteil einer Sekunde!

Der Frühling kommt nicht, um Leid in die Familien zu bringen!

Deutscher Volksgenosse!

Das gigantische Winterhilfswerk geht dem Ende entgegen. Viel Not ist gelindert worden. Trägerin des Winterhilfswerkes war die NS-Volkswohlfahrt.

Die NS-Volkswohlfahrt kämpft für ein gesundes und glückliches deutsches Volk und braucht Dich als Mitkämpfer.

Willst Du dem Ruf unseres Führers folgen, dann trete als Mitglied bei. Aufnahmeberechtigt ist jeder deutsche Volksgenosse und jede deutsche Volksgenossin, die arischer Abstammung und unbescholten sind und das 18. Lebensjahr erreicht haben.

Durch Beitritt zur NS-Volkswohlfahrt bietest Du noch die Möglichkeit, in einer Organisation der NSDAP am Aufbau des Dritten Reiches mitzuwirken.

Monatsbeitrag je nach den wirtschaftlichen Verhältnissen, mindestens jedoch 1.- RM. Für Mitglieder der NSDAP - 50 RM.

Anmeldungen nehmen die örtlichen Kreisleiter der NSDAP entgegen.

- NSDAP Amt für Volkswohlfahrt
Kreis Hühna Kreis Hühna
NS-Frauenenschaft, Kreis Hühna
Kreisbauernschaft
Kreishaus
NSDAP - Deutsche Arbeitsfront, Kreis Hühna
NS-Saga, Kreis Hühna
Amt für Beamte, Kreis Hühna
NS-Belehrerbund, Kreis Hühna.

× Geschäftskleider-Verteiler. Die Geschäftskleider des Unites für Volkswohlfahrt befindet sich ab heute in dem Grundstück der ehemaligen Firma GutsMuths, Eingang Weiberstraße.

× Die Ankündigungen der NSDAP, wunderbare Wirtshäuser, werden von morgen an zum Kauf angeboten werden. Niemand weise einen Verkäufer ab, alle Volksgenossen und Volksgenossinnen tragen jetzt das Volkswohlfahrt!

× Die Wärmehäuser der NS-Volkswohlfahrt im ehemaligen Schickschen Fabrikgrundstück wird morgen, Donnerstag, geschlossen. Sie hat während der verflochtenen Wintermonate wiederum vielen Volksgenossen gute Dienste geleistet, wir werden bei einem abschließenden Bericht über die Arbeit der NS-Volkswohlfahrt im Winter 1933/34 noch näher darauf zurückkommen.

× „Im Namen des deutschen Volkes!“ Entschlossen der vom Reich erlassenen geschlossenen Bestimmungen hat das sachliche Institut für das Band Sacken angeordnet, daß über den Kopf von gerichtlichen Urteilen jeder Art künftig die Niederschrift zu legen ist: „Im Namen des deutschen Volkes!“

× Änderung des Nachtbadverbots. Auf Wunsch des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft ist eine vorübergehende Änderung des Nachtbadverbots erfolgt. Durch die Änderung wird unter grundsätzlicher Aufrechterhaltung des Nachtbadverbots der zulässige Arbeitsbeginn in Bädern und Rindbädern, der jetzt frühestens um 5 Uhr morgens liegt, für das Ansehen der Dafen und die Leibbereitung um eine Stunde auf 4 Uhr morgens, der Arbeitsbeginn auf 4.30 Uhr morgens vorverlegt. Zugleich wird der Verkaufsbeginn für Bäder- und Rindbäder einheitlich auf frühestens 6 Uhr morgens festgelegt. Das Austreten oder Ausfahren zur Belieferung von offenen Verkaufsstellen ist frühestens um 5.45 Uhr morgens zulässig. Für Jugendliche unter 16 Jahren bleibt es bei dem jetzt zulässigen Arbeitsbeginn um 5 Uhr morgens. Die Einschränkung des Nachtbadverbots soll der deutschen Landwirtschaft die Möglichkeit geben, einen höheren Absatz an Weizenmehl zu erzielen. Die Einschränkung wurde begrenzt bis zum 30. September 1934. - Die Änderung bedeutet keineswegs eine Aufhebung des Nachtbadverbots.



Neue Weltrekorde im Damen-Raubbiswimmen

Leonore Knight, die junge amerikanische Schwimmerin, stellte zwei neue Raubbiswimweltrekorde über 440 und 500 Yards auf. Damit sind wieder zwei Höchstleistungen der berühmten Helen Madison unterboten worden die noch vor ganz kurzer Zeit als unschlagbar galten.

Jugend heraus! Der Arbeitsdienst ruff!
 Reicht Spaten und Hack,
 Schafft Arbeit und Brot!
 Reicht brüderlich die Hand Guch, Kopf- und
 Handarbeiter!
 Holst unsern Führer! Dank ihm durch die Tat
 Und werdet so Wegbereiter für kommende Ge-
 schlechter!
 Reist mit und laßt kein Wert gelingen!
 Seid Euch bewußt der Verantwortlichkeit an
 der Schicksalsgehaltung unseres Vaterlandes.
 Seid Euch ein mit Herz und Hand!
 Laßt Euren Arbeitsplatz den älteren Volksgenossen
 und
 Treibt ein in den Arbeitsdienst!
 Weibet Euch sofort bei dem zuständigen Melde-
 amt freiwilligen Arbeitsdienstes, wo sich ein
 solcher befindet, erlaßt Ihr bei den Orts-
 behörden und Arbeitsämtern.
 Ihr werdet dringend gebraucht, darum
 Sinein in den Arbeitsdienst!

Der Bierkonsum in Deutschland ist, verglichen mit den Vorkriegsjahren, stark zurückgegangen. Im Fiskaljahr 1913/14 wurden 68 800 000 Hektoliter Bier verbraucht, d. h. auf den Kopf des Einwohners, Mann und Frau, Greis und Kind eingeschlossen, kamen 102 Liter. Im Jahre 1932/33 betrug der Gesamtverbrauch 33 300 000 Hektoliter oder 51,3 Liter pro Kopf der Bevölkerung.

Werdorf. Der Stützpunkt Werdorf der SED, veranstaltete am 1. Oktoberabend im Volkshaus "Weiber Tisch" einen öffentlichen Theaterabend. Zur Aufführung gelangt der "Bruderkampf" von Felix Dorn. Dieses Schauspiel ist ein ferndeutliches Selbstbild von harter, nachhalliger Wirkung. Aus der spannenden, menschlich verflochtenen Handlung spricht gleichsam der leidenschaftlich geliegelte Wunsch von Millionen deutscher Volksgenossen nach Einigkeit und Recht und Freiheit. Die deutsche Sprache kündigt in den Herzen der Zuschauer. Ein lustiges Schauspiel, "Nächter aus der Sommerfrische", Lebensanfang, Lebensende, sowie Deutsche Tänze des BDM, Frankenberg werden diesen Abend verschönen helfen. Es wird erlaucht, diesen vielversprechenden Abend aus Stadt und Land recht zahlreich zu besuchen.

Mittelbach. Auf einer Fahrt zur Geburtstagsfeier der Großmutter in Weerane prallte auf noch nicht gefährte Weise in der Nähe der heiligen Kirche der Perlenkristallwagen des Stenographen Schirmer mit solcher Wucht gegen einen Strauchbaum, daß der Wagen vollständig zertrümmert wurde. Schirmer und seine Stütze wurden so schwer verletzt, daß sie ins Rabenstein Bezirkskrankenhaus eingeliefert werden mußten. Ein noch knorpelichtiger Sohn konnte nach Verlegung eines Notverbandes in die elterliche Wohnung gebracht werden, während Frau und Tochter mit dem Schrecken davonkamen. Der Kraftwagenführer Lutz wurde leicht verletzt.

Chemnitz. Im Alter von 56 Jahren starb der langjährige Chemnitzer Stadt-, Fern- und Sportwart i. R. Johannes May, der sich in weiten Kreisen großer Beliebtheit erfreute, nach längerer Krankheit. May, der ursprünglich Webermeister war, trat diesen Posten im Jahre 1919 an und erwarb sich um den Ausbau des städtischen Amtes für Leibpflege große Verdienste. An der Einsetzung der städtischen Stadtkampfbahn war er in hervorragendem Maße beteiligt. Vor etwa 1 1/2 Jahren trat er infolge Krankheit von seinem Posten zurück. Hans May ist aus der Deutschen Turnerschaft, zu deren führenden Persönlichkeiten er jahrelang im Gau Mühlitz, hervorgegangen. — Der 1. Geistliche der Matthäusgemeinde in der Vorstadt Altendorf, Dietrich, tritt am 1. Mai infolge seines vorgerückten Alters in den Ruhestand. Zu seinem Nachfolger wurde dem Vernehmen nach Pfarrer Schirmer aus Königswalde im Erzgebirge gewählt. — Nach 37-jähriger Tätigkeit am hiesigen Realgymnasium trat mit Ablauf des diesjährigen Wintersemesters der bisherige Leiter der Anstalt, der 1920 zum Rektor berufen wurde, Oberstudienrat Prof. Dr. Geißler infolge Erreichung der gesetzlichen Altersgrenze in den wohlverdienten Ruhestand. Unter seiner Leitung wurde der umfangreiche Neubau des Realgymnasiums durchgeführt, der einen der schönsten und idealsten Chemnitzer Schulbauten darstellt. An seiner Stelle wurde der bisherige Leiter der Deutschen Oberschule, Rektor Reiter, ein bewährter nationalsozialistischer Vorkämpfer mit der Leitung des Realgymnasiums betraut. — In der Nacht vom Sonntag zum Montag traf die Chemnitzer SA, die am Dresdner Kupfermarkt tel-

genommen hatte, in Chemnitz wieder ein. Die Reichsbahn hatte dabei ein gigantisches Stück Arbeit zu leisten, galt es doch allen auf den Chemnitz bezüglichen Strecken in den erziehungsgemäß harten Sonntagsverkehr 12 bis Chemnitz verkehrende Sonderzüge und 33 durch Chemnitz nach dem westlichen Gebiet Sachsens verkehrende Züge einzuschleusen. Damit der glänzenden Organisation wickelte sich der Verkehr reibungslos bis auf einige Verspätungen ab, die dadurch entstanden, daß die Abteilungen nicht rechtzeitig genug nach dem Dresdner Hauptbahnhof herangeführt werden konnten. In welcher großartigen Weise die Reichsbahn ihre schwere Aufgabe durchführte, erhellt schon dadurch, daß sie, um den Verkehr zu bewältigen, hier und da SA-Leute mit fahplanmäßigen Zügen und umgekehrt Reisende mit SA-Sonderzügen befördern ließ und sogar für eine 500 Mann starke Abteilung, die nicht rechtzeitig auf dem Bahnhof in Dresden hatte einstreifen können, noch einen weiteren Sonderzug in der obersten Klasse einführte. Daß sie dabei fast durchweg D-Zugwagen 2. Klasse stellte, wird gewiß von den todkühen SA-Leuten nicht abgenommen worden sein. Die Bahnsteige des Chemnitzer Hauptbahnhofs waren bis in die Morgenstunden hinein — die Ankunft der Sonderzüge verteilte sich auf die Zeit von abends 19.45 bis früh 5.02 Uhr — von dichtem Menschenmassen besetzt, die alle die Heimkehrer in Empfang nehmen wollten. Die Stimmung war durchgehend glänzend, obwohl die Strapazen nicht gering gewesen waren.

Lauter. Eine heftige Begegnung hatte in der Witternachtsstunde die Polizeiwache auf der Barockstraße. Ein offener Straßenrandgraben im Kronleuchter ein kapitaler Schlachtschwein. Bald gefellte sich ein zweites Exemplar dazu. Der Polizei blieb schließlich weiter gar nichts übrig, als die beiden Tiere zu "verhaften". Kurz entschlossen ließ der Diensthabende die beiden Straftäter den Weg zum Fleischereimerleiter antreten. Dort ergab sich, daß die beiden Schweine tatsächlich dem Obermeister gehörten, die die Tür ihres Stalles ausgepresst und das Weite gesucht hatten.

Wolkenstein. Ein wegen Diebstahls im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis befindlicher Einwohner aus Großhirsberg verhaftete sich mit einem Beil die Pulsader zu durchschneiden. Er verletzte sich aber dabei so schwer, daß ihm im Marienberger Krankenhaus die linke Hand vollständig abgenommen werden mußte. Der Häftling hatte sich das Beil aus einem verschlossenen Behältnis durch Ueberstiegen verschafft und die Tat damit sofort ausgeführt, ohne daß er daran gehindert werden konnte.

Werdorf. Während eines Sonntagspazier-



Aus Pfennigen wird Brot!
 Opfert für Eure Volksgenossen

gangem mit Bekannten wurde die 38-jährige Gattin eines hiesigen Eisenwerksleiters von einem jähren Unwetter befallen, das innerhalb weniger Minuten ihren Tod herbeiführte. Dem mit keinem namhaften Schmied allein bestehenden Ehepaar wendet sich um so größere Teilnahme zu, als er gerade an dem SA-Kupfermarkt in Dresden teilnahm und nicht benachrichtigt werden konnte. Als er ahnungslos heimkehrte, mußte er erfahren, daß ein Herzschlag unerwartet seine treue Lebenskameradin aus dem Leben gerissen hatte. — Ein hiesiger Geschäftsmann mußte dieser Tage die unangenehme Feststellung machen, daß ihm ein größerer Geldbetrag aus der Wohnung gestohlen worden war. Da sein Stiefsohn weder während der Nacht noch am nächsten Tage in die Wohnung zurückkehrte, wendete sich der Verdacht gegen ihn, der sich auch bestätigte. Nachdem der Verdacht in der leichtfertigen Weise das Geld verjubelt hatte, stellte er sich selbst einer auswärtigen Polizeihilfe und gab den Diebstahl glatt zu. Er wurde zunächst in die elterliche Wohnung gebracht und von dort dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

Zwickau. Am Sonntag wurde auf der Bengelfelder Straße in Plauß der 65 Jahre alte Tischler Robert Wagner aus Zwickau von einem Personenkraftwagen gestreift und zu Boden geworfen. Wagner erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er bald nach seiner Einlieferung ins Zwickauer Krankenhaus erlag.

Elberfeld. Bei einer durch die Föhrer, SA- und Gewerksamerie veranstalteten Streikung ein Postkoffer auf früherer Tat erlupst werden. Der Postkoffer mit Käse wurde ihm abgenommen. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung konnten noch zwei weitere Käse beschlagnahmt werden. Bei der Streikung wurden weitere zwei Personen angetroffen, die sich abgeworfene Gewehrkugeln angeeignet hatten.

Waldheim. Bei einem nächtlichen Kontrollgang erbeichte ein Weidenwärlter zwischen den Gleisen eine große, ausgewachsene Blamratte. Vermutlich durch den Schein der Lampe geblendet, sprang das Tier dem Beamten plötzlich an die Brust und biß sich am Dienstrock fest. Der Wärter verlor die Blamratte einen kräftigen Schlag, so daß sie von ihm abließ. Sogleich sprang sie ihm noch einmal an das Bein. Dem Beamten gelang es nur mit Mühe, das Tier unschädlich zu machen.

Lezte Junkspruchmeldungen des Frankenger Tagesblattes Ein „Landjahr“ der Intelligenzstadtjugend in Preußen

Berlin, 28. 3. Das Preussische Staatsministerium hat ein „Gesetz über das Landjahr“ beschlossen, wonach die Intelligenzstadtjugend zu einem Landjahr verpflichtet wird, das sie unter Betreuung von Leitern und Helfern in Heimen zu verbringen hat. Von unabhängiger Seite wird hier bemerkt, daß dieses Landjahr, das ab Ostern dieses Jahres in Preußen eingeführt wird, nicht etwa eine Verlängerung der geschulischen Schulzeit als solche darstellt und abseits von jedem Schulbetrieb durchgeführt werden wird. Damit kam das Landjahr auch in keiner Beziehung einen Borggriff etwa auf die kommende Schulreform bedeuten, zumal es sich zunächst nur um eine Maßnahme handelt, die als Versuch in Preußen erprobt werden soll. Uebrigens ist die Einrichtung des Landjahres, das der Justizminister des preussischen Kultusministeriums Kurt Springt, nicht weniger dem großen Verständnis des preussischen Finanzministers Professor Dr. Popitz für alle kulturellen Belange des Landes zu verdanken.

Schiffungslid im Danziger Hafen
 Ein polnischer Weichselkahn gesunken
 Danzig, 28. 3. Im Danziger Hafenkanal bei Ansfahwasser mußte am Dienstag abend der nach See gehende 2500 Tonnen große griechische Dampfer Michael I wegen zweier ihm unvermutet entgegenkommender Dampfer seine Fahrt stoppen. Man warf den Anker und ließ die Maschine rückwärts gehen. Infolge eines noch nicht aufgeklärten Zufalles verlor das Schiff den Anker und ging nun mit rascher Kraft rückwärts und blieb dabei gegen einen etwa 250 Tonnen großen polnischen Weichselkahn. Der Kahn wurde bei dem Zusammenstoß so stark beschädigt, daß er in kurzer Zeit sank. Menschenleben sind bei diesem Unfall glücklicherweise nicht zu beklagen.

Eisbrecher „Krofin“ paffert den Nordostseekanal
 Kiel, 28. 3. Der russische Eisbrecher „Krofin“, der von der Sowjetrussischen Regierung zur Rettung der „Tscheljuskin“-Expedition ausgesandt wurde, lief am Dienstag in den Nordostseekanal ein, um so zunächst die Nordsee zu erreichen. Der Eisbrecher befindet sich auf der Reise nach Wladiwostok und wird weiter nach den Schiffbrüchigen der Expedition in der Beringstraße suchen. Im Bord des Schiffes befindet sich eine 146 Mann starke Besatzung. Um die Rettungsaktion wirksam durchzuführen zu können, hat die Schiffsführung eine vollständige Polarexpedition mit an Bord genommen. Der an Bord befindliche Proviant reicht für neun Monate aus.

Zuversicht im Adelfulius-Lager
 Verzögerung der Rettungsarbeiten
 Neval, 28. 3. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist dort ein Junkspruch von Prof. Schmidt eingegangen, in dem gesagt wird, daß im Lager Ruhe und Zuversicht herrsche. Die Junkspruchung mit Kap Wessen sei sehr gut. Die Wetterverhältnisse seien sehr schlecht und würden eine Rettungsaktion erschweren. Prof. Schmidt schlägt daher vor, besseres Wetter abzuwarten und damit die Rettung zu beginnen. In Bankaren sind Flugplätze für die neuen russischen Flugzeuge angelegt worden.

Große Heberflimmungen in Chile
 Zahlreiche Tote
 Antofagasta (Chile), 28. 3. Die Erdbebenflut sind infolge der zahllosen Wellenbrüche derart angeschwollen, daß zahlreiche Ortschaften von den Wasserfluten ernstlich bedroht werden. Die Stadt Baquedano ist überflutet. Die Einwohner flüchteten in die Berge. Viele von ihnen ertranken unterwegs. Auch die Stadt Copiabo, die 20 000 Einwohner zählt, liegt zum Teil unter Wasser. Die Brücken und Gleise der Antofagasta-Bolivia-Bahn sind an mehreren Stellen weggerissen. Infolge der Zerstörung der Wasserleitungen herrscht überall großer Mangel an Trinkwasser.

Kost 1900 Leichen in Hafodate geboren
 Tokio, 28. 3. Bei den Aufräumungsarbeiten in der Stadt Hafodate von der vorige Woche 1/4 durch Feuer in Asche gelegt wurde, sind bisher 1878 Leichen geboren worden. Die Aufräumungsarbeiten gehen weiter. Man befürchtet, daß die Gesamtzahl der Toten 2000 übersteigen werde. — Der Schaden beträgt schätzungsweise 150 Millionen Yen (etwa 110 Millionen RM).

Berliner Produktentörse
 Weizen (märk.) a) frei Berlin 196—191 78—77 kg. — Roggen (märk.) a) frei Berlin 164—159,5 und Weid. 72—73 kg.
 Braugerste gut a) frei Berlin 176—183; b) ab märk. Station 167—174. — Sommergerste a) frei Berlin 164—171; b) ab märk. Station 155—162. — Hafer (märk.) a) frei Berlin 147—154; b) ab märk. Station 138—145.
 Weizenkleie 11,3—11,5. — Roggenkleie 10,5 bis 10,8. — Vittoria-Erbfen 40—45. — RI Speise-Erbfen 30—35. — Futter-Erbfen 19—23. — Weizen 16—16,75. — Ackerbohnen 16,5 bis 18,5. — Widen 14,75—15,75. — Lupinen (blau) 11,75—13. — Lupinen (weiß) 14,75 bis 15,75. — Geradella (neu) 16,75—18,75.
 Weizen 37 % (ab Hamburg) 12,1 erfl. Monopolabgabe. — Erbsen 50 % (ab Hamburg) 10,2 erfl. Monopolabgabe. — Erbsenmehl 50 % (ab Hamburg) 10,5 erfl. Monopolabgabe. — Erbsenmehl 9,9. — Erbsenmehl 46 % (ab Hamburg) 8,8 erfl. Monopolabgabe. — Erbsenmehl 46 % (ab Stettin) 9,1 erfl. Monopolabgabe. — Kartoffelstoden 14,1.

Das Wallungswogel matten
 Bei meist schwachen nördlichen Winden läßt härter bewölkt, ohne erhebliche Niederschläge, Neigung zu Nebelbildung, Nachtfrost wahrscheinlich.
 Hauptschriftleiter: Karl Siebert, Frankenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ernst Hübner, Frankenberg. Rotationsdruck und Verlag: C. G. Hübner, Frankenberg. D. N. 3129 II.

Ganz gleich, welche Art Kaffee Sie verwenden, ob Bohnenkaffee, Malzkaffee oder einfachen, gewöhnlichen Getreidekaffee, wie er aus dem Sack oder aus der Schublade zugewogen wird, — **Mühlen Franck Spezial**, die feine Kaffeewürze in Griefform, tut **jedem Kaffee** gut. Schon ein kleiner Zusatz stärkt und belebt Geschmack, Duft und Farbe jedes Kaffees. Mit **Mühlen Franck Spezial** gewürzt, ergibt Ihr Kaffee mehr Tassen als bisher. — Sie sparen also!



Bekanntmachungen des Stadtrates zu Frankenberg
Nr. 28. (28. 3. 1934.) **Für das Gebiet am Stadtkrankenhaus** (Margaritenstraße, Krankenhausgrundstück, Rittergutgrundstück, Salmthener Straße von Gartenstraße bis Margaritenstraße) ist ein Teilbebauungsplan mit Bauvorschriften beschlossen worden.
Plan und Vorschriften liegen einen Monat lang, vom Tage des erstmaligen Erscheinens dieser Bekanntmachung in Nr. 64 des Frankener Tagesblattes vom 16. März 1934 ab gerechnet, im Rathaus, Zimmer Nr. 14, zu jedermanns Einsicht aus. Widersprüche sind bei Verlust des Widerspruchsrechts innerhalb der Auslegungsdauer beim Stadtrat zu erheben.

Nr. 29. (28. 3. 1934.)
Die Geschäfts- und Kassenstellen des Stadtrates — außer Stadtbank und Sparkasse — sind ab 1. April 1934 für den öffentlichen Verkehr nur noch vormittags von 8 bis 12 Uhr geöffnet. Mittwochs und Sonnabends schließen Stadthauptkasse und Wohlfahrtsamt bereits 11 Uhr.

Nr. 30. (28. 3. 1934.) Entsprechend dem Vorhaben der Staatsbehörden bleiben **familiäre Geschäfts- und Kassenstellen des Stadtrates am Osterfennabend, den 31. März 1934, geschlossen.**

Schöne 4-Zimmerwohnung mit Küche, Bad, Spülk., und Garten sofort zu vermieten. Offerten unter O 688 an den Tageblatt-Verlag.

Ein Tischgrammophon Marke Edison, mit Platten, billig zu verkaufen. Tauchaer Str. 14, part. I.

Sonnige 3-Zimmerwohnung mit Küche und Zubehör wird von 2 ruhigen, pünktlich zahlenden Leuten für bald zu mieten gesucht. Angeb. u. N 687 an den Tageblatt-Verlag erb.

Seine Briefe diktiert man bei **Allendorf**, Graben 18/17.71.

Offenforan — von 12 J an —
Offenforan mit Wagen — von 40 J an —
wieder eingetroffen bei **L. G. Rossberg, Mowl 9**

Alle Geschäfts-Drucksachen werden sauber, preiswert und schnell ausgeführt von der **Buchdruckerei C. G. Rossberg, Frankenberg.**

Versteigerung.
Donnerstag, den 29. März, gegen 10 Uhr ab in **Gunnersdorf**, Chemnitzer Straße 14, im Hause des verstorb. Herrn **Richard Böttger** nachhergezeichnetes Nachlass-Inventar zur öffentlichen Versteigerung:
1 Vertiko, 1 Nussbaum-Bord, 5 Kleiderchränke, 6 Bettstellen, Matratzen, 2 Kommoden, 2 runde Tische, Stühle, 1 Eisschrank, 1 Küchenschrank, 1 Spiegel, 1 Goldschrank, 2 Bekrüge, 1 Repierpresse und verschiedenes mehr.
Besichtigung kann 1 Stunde vor Beginn erfolgen.
Max Gruhl, verpfl. Versteigerer.

Salamander-Schuhe sind an Qualität und Paßform unerreicht. Grosse Auswahl in Neuheiten. Grosse Auswahl ebenso in Salamander „Fussarzt“
Schuhhaus Bodenschatz Ecke Körner- und Winklerstraße.
Kauft Salamander-Schuhe am Platz

Geschäfts-Uebergabe!
Einer geehrten Einwohnerschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich meine **Gaststätte mit Hausschlächterei** meinem Sohne **Walter Rätzer** übergeben habe. Indem ich für das mir stets geschenkte Wohlwollen bestens danke, bitte ich, daselbe auch meinem Sohn zukommen zu lassen.
Oswald Rätzer und Frau.
Auf Obiges bezugnehmend, bitte ich, das meinem Vater entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich zu übertragen.
Hochachtungsvoll
Walter Rätzer und Frau geb. Starke.

Für die uns zur Konfirmation unserer Tochter **Eilfriede** erwiesenen Aufmerksamkeit danken hierdurch herzlich
Richard Hempel u. Frau.
Frankenberg, Palmorum 1934.

Für die uns anlässlich der Konfirmation unserer Tochter **Erna** in so reichem Maße bewiesenen Glückwünsche und Geschenke sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.
Ernst Böttger u. Frau.
Bleichhermester, Tauchaer Str. 19.

Wir danken allen hierdurch herzlich für die uns zur Konfirmation unserer Tochter **Edith** dargebrachten Geschenke und Glückwünsche.
Otto Spiller und Frau
Autovermietung.
Palmorum 1934.

Wir danken hierdurch herzlich allen, die unsere Tochter **Jemgard** an ihrem Einsegnungstag durch Glückwünsche und wertvolle Geschenke erfreuten.
Curt Finsterbusch u. Frau
Neulichtenau, Auenweg 100 b.

Für die uns zur Konfirmation unserer **Lore** dargebrachten Geschenke und Glückwünsche sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.
Irbersdorf. **Richard Aulich und Frau.**

Zur Lieferung von **Grabeinfassungen — Grabsteinen und Denkmälern** in allen Arten von Graniten und Basalten, sowie in Kunststeinen empfehlen sich **Schäfer & Griebmann**, Inh.: **M. Griebmann**, Gunnersdorf, Tel. 624. Grabsteine in allen Farben. — Prompte Bedienung.
massiv Gold, gesetzlich gestempelt 0,333 0,585 0,750 0,830 0,900
Fugenlos, unübertroffene Haltbarkeit — Das Paar v. 9.00 Mk. an
Paul Prenzel Juwelier Baderberg 3.

Aufwaschfrau gesucht. „Näherfähnle“ Sachsenburg.
1 stabiles Fahrrad 1 paar neue **Reifen** billig zu verkaufen. Chemnitzer Straße 7, part. I.

Offen-Porginen vollkommen gebrauchsfähig, zum Einwickeln von Ostereiern. Herrliche, bunte Farben. Ruhig und bequem ein- und auszuwickeln. Zu haben bei **L. G. Rossberg, Markt** hierzu 2 Belegen und „Frankenberger Geselliger“ Nr. 24

Georg Eckelmann und Frau danken — zugleich im Namen ihrer Tochter **Ursula** — herzlich für die zur Konfirmation erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeit.
Gaisbergbrauerei Gunnersdorf. Oster 1934.

Zur Konfirmation unseres Sohnes **Hoff** sind uns Geschenke und Glückwünsche in so überaus reichlichem Maße übermittelt worden, daß es uns nicht möglich ist, jedem Einzelnen persönlich zu danken.
Wir sprechen deshalb nur auf diesem Wege allen lieben Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank für ihre erwiesenen Aufmerksamkeit aus.
Gunnersdorf. **Max Griebmann u. Frau.**

„Schillergarten“ Jeden Mittwoch und Sonnabend **! Tanzabend !**

Bleischhänke Niederlichtenau. Telefon 528. Postauto-Haltstelle. Morgen Donnerstag **Schlachtfest.**
Vormittags 11 Uhr **Wellfleisch** und **frische, feinste Wurst**, wozu freundlichst einladen **Kob. Delsch u. Frau.**

Ich empfehle:
Milchhohl: Pfund 50, 40, 32 J
Käse: Pfund 45, 40 J
Käse: Pfund 65, 48 J
Käse: Pfund 55, 42 J
Käse: Pfund 50 J
Käse mit Stein 1/2 Dole 52 J
Käse mit Stein 1/2 Dole 55 J
Käse mit Stein 1 Liter nur 68 J
Dörrfleisch, Osterhasen billig.
Hamburger Kaffee-Lager Baderberg 3. Winklerstraße 11a.

Oster-Hasen Oster-Eier in Schokolade und Marzipan.
Witwin Johne
/ la Bienenhonig / 1 Pfund 1.30 Mk (ohne Glas)
hellen Kandi-Sirup empf. **Paul Schwanke**

Billiger Seefisch-Verkauf morgen Donnerstag. Preise hängen in den Geschäften aus. — Um gütigen Zuspruch bit. **Friedel, Weder, Müller.**
Heute Mittwoch geräucherte **engl. Fettheringe** empf. **Bruno Kluge, Tauchaer Str. 10.**

Zum Osterfest!
Röst-Kaffee 1/4 Pfund von 0.50 — 1.00
Weißwein Alter 1.00 und 1.20
Grosse Auswahl in Flaschen-Weinen
Scheibenhonig best
Schleuderhonig Pfund 1.30 ohne Glas
Erdbeeren
Allerlei
Stangenpargel
Ananas
Rudolf Eckert.

1 Flug- verschieb. Kaffeetauben verkauft billig **Franz Wirth, Gunnersdorf.**

Geschäfts-Verlegung.
Mein seit 25 Jahren bestehendes Lokal „Association“ verlege ich ab Donnerstag, den 29. März als **Gaststätte**
„Zur Klausur“
nach Baderberg Nr. 13.
Wir werden bemüht bleiben, unsern werten Gästen in Küche und Keller auch weiterhin das Beste zu bieten und bitten um freundlichen Zuspruch.
Emil Schnabel und Frau.

Unsere Schalterräume bleiben am **Osterfennabend, den 31. März 1934, geschlossen.**
Die Auszahlung von Kranken- und Wohngeld erfolgt nur **Donnerstag, den 29. März 1934, von 8 — 1 Uhr.**
Allgemeine Ortskrankenkasse Frankenberg/Sa.
Allgemeine Ortskrankenkasse Gunnersdorf/Sa.

Nachstehende Firmen haben die Mitgliedschaft in unserem Verein erworben und sich damit der **Abgabe unserer Rabattmarken** angeschlossen. Wir bitten, bei Einkäufen auch unsere neuen Mitglieder bevorzugt zu berücksichtigen.
Rabattparverein Frankenberg.
Emil Drummer, Freiburger Str. Arthur Adner, Klingbach
Otto Eichelberger, Chemnitzer Str. Otto Maurer, Freiburger Straße
Traugott Günther, Chemnitzer Str. Carl Meißner, Freiburger Straße
Bruno Hellwig, Baderberg Emil Teich, Freiburger Straße
Fritz Heintze, Baderberg Herbert Uhlig, Schloßstraße
Willy Ackerstein, Schloßstraße Fritz Zschau, Markt.

Für das Frühjahr...
Damen-Kleider u. -Mäntel...
Frauen-Mäntel in extragroßen Weiten.
Damen-Modehaus Else Ketzler // Schloßstr. 33.

Bei dem schmerzlichen Verlust und zu frühem Heim- gange meiner lieben, guten Gattin, unserer teuren, un- vergeßlichen Mutter und Schwiegermutter, Frau
Elisa Ida Göze
sind uns so liebevolle, wohlwollende Beweise der Anteil- nahme von lieben Hausbewohnern, Freunden, Nachbarn und Bekannten durch Wort, Schrift und überaus reichen, herrlichen Blumenbesand und zahlreiches, ehrenvolles Geleit zum letzten Gang dargebracht worden, daß wir nur hierdurch unseren tiefgefühltesten, herzlichsten Dank aussprechen, da es uns nicht möglich ist, jedem Einzelnen zu danken.
Besonderen Dank den geehrten Herren Chefs, den Angestellten und Arbeitern der Firmen Buchheim & Richter und Uhlmann & Langhans, hier, sowie der Verehrung F. H. Nr. 103, für die erwiesenen Aufmerksamkeit, Blumenbesand und Geleit zum letzten Ruhestätte unserer lieben Entschlafenen.
Die aber, liebe Gattin und Mutter, rufen wir für Deine Liebe und Treue, die Du uns jederzeit erwiesen hast, ein „Gute Nacht“ in Deine kühle Gruft nach.
In tiefem Schmerz
Emil Göze nebst Kindern.
Frankenberg, den 28. März 1934.

Nach längerem, in großer Geduld ertragenem Leiden verschied gestern abend mein lieber Gatte, unser treuherziger Vater, Schwieger- und Groß- vater, Bruder, Schwager und Onkel, der
Schlossermeister
Arthur Michaelis
kurz nach seinem 60. Geburtstag.
In tiefem Schmerz
Viddy Michaelis geb. Ulbricht
Hans Michaelis und **Brant**
Georg Michaelis und **Frau**
Emil Richter und **Frau** geb. Michaelis
Paul Michaelis
nebst Anverwandten.
Frankenberg (Neugasse 3), Tharandt und Glauchau, den 28. März 1934.
Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen erfolgt am Osterfennabend nachmittags 1 Uhr von der Beinhäufung aus.

Aus dem Frankfurter Stadtparlament Verlegung der Ratgeschäftsstellen von der Hindenburgstraße nach dem Rathaus — Erhebliche Verminderung des Fehlbetrages im Haushaltsplan 1934/1935 — Nichtigprechung von Rechnungen

Nach Eröffnung der Sitzung berätet Vorsitzender Vollmann zu Punkt 1 der L.O. über die Ratsoorlage **bauliche Veränderungen im Rathausgebäude.**

Die Vorlage dient dem Ziele, die Verwaltung zu vereinfachen und die Verwaltungsgeschäfte in der Hindenburgstraße mit in das Rathaus zu verlegen. Dazu machen sich einige bauliche Veränderungen im Rathaus nötig. Das Hauptgebäude soll aufgestockt werden, weiter sind Raumveränderungen im Seitenflügel erforderlich. Die Kosten hierfür betragen 38.200 RM. Außerdem soll das gesamte Rathausgebäude mit Lampenbeleuchtung versehen werden. Hierfür sind 14.800 RM. vorgesehen. Die Gesamtkosten von 53.000 RM. werden sich durch die erzielte Vereinfachung in der Verwaltung und durch Einsparungen an Personal in kurzer Frist wieder herauswirken lassen. An Mitteln stehen noch 35.000 RM. aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm zur Verfügung, die restlichen 18.000 RM. sind im Haushaltsplan 1934/35 eingelegt. Das Kollegium stimmt der Vorlage einstimmig zu.

Zu Punkt 2 der L.O. berätet Stv. Vorsitzender über die **Erstellung weiterer neun Schlafwohnwagen.**

Durch den Abbruch des Jägerischen Fabrikgebäudes macht sich ein Mangel an Schlafwohnwagen in dem die Schlafwohnungen untergebracht sind, nötig. Da es nicht angängig ist, das Gebäude auf der einen Seite im Rohbau und auf der anderen Seite nur halbgeputzt zu belassen, das Abrufen erfordert 7.300 RM. Kosten. Auf Grund eines früheren Beschlusses soll eine Schlafwohnung nicht mehr als 2000 RM. kosten. Wenn die Stadt den Rohbau so durchführt, entfällt eine unnötige Ausgabe. Deshalb habe der Bauausschuss beschlossen, da genügend Platz vorhanden ist, und da in Frankfurt immer noch Mangel an kleinen Wohnungen herrscht, noch weitere 9 Schlafwohnungen in das Jägerische Gebäude einzubauen. Von den erforderlichen Kosten trägt die Stadt 50 Prozent, die restlichen 50 Prozent bekommt sie als Zuschuß. Entscheidung erläßt das Kollegium Einverständnis zur Ratsoorlage.

Zu Punkt 3 der L.O. bittet Stv. Vorsitzender um Zustimmung zu dem im Entwurf vorliegenden **Ortsgefälle über den Teilbebauungsplan A,** das für den gesamten südwestlichen Stadtteil die Erstellung von Haupt- und Nebengebäuden und die Errichtung gewerblicher Anlagen regelt. Das Kollegium stimmt dem Entwurf zu.

Das Kollegium erklärt dann auf Empfehlung des Stv. Vorsitzenden einstimmig die **Nichtigprechung der Stadthauptplanrechnung 1931/32.**

Die Rechnung zeigt an Einnahmen 2.293.286.—, an Ausgaben 2.473.206.—, schließt also mit einem Fehlbetrag von 179.919 RM. ab. Die einzelnen Kapitel sind im allgemeinen eingehalten worden, nur einige Kapitel haben Mehrausgaben aufzuweisen. So ist im Kapitel Hauptverwaltung die Ver-

einparungen die Finanzen der Gemeindeverwaltung in Ordnung zu bringen.

Hinsichtlich der Getränkesteuer soll auf Grund einer Aussprache in der Sitzung der Fraktion der NSDAP versucht werden, diese Steuer, die wir in ihrer Auswirkung nicht für glücklich ansehen, abzubauen. Neben beantragt, bei der Kreisbauernschaft die Erlaubnis zu erbiten, die Getränkesteuer für das Rechnungsjahr 1934/35 nicht zu erheben. Mit diesem Antrag stimmt das Kollegium dem Haushaltsplanentwurf für 1934/35 einstimmig zu.

Der Haushaltsplan schließt dann ab mit Einnahme mit 2.257.500 RM., Ausgabe mit 2.445.560 RM., weist also einen Fehlbetrag von 188.060 RM. auf.

Die einzelnen Abschnitte zeigen folgende Zahlen:

Abschnitt 1: Allgemeine Verwaltung
Einnahme: 286.740.—, Ausgabe: 272.210.—, Fehlbetrag 5470.— RM.

Abschnitt 2: Polizei-Verwaltung
Einnahme: 123.150.—, Ausgabe: 218.440.—, Fehlbetrag 95.290.— RM.

Abschnitt 3: Bau-Verwaltung
Einnahme: 184.860.—, Ausgabe: 238.540.—, Fehlbetrag 53.680.— RM.

Abschnitt 4: Betriebe und Unternehmungen
Einnahme: 259.430.—, Ausgabe: 71.080.—, Ueberschuß 188.350.— RM.

Abschnitt 5: Schulen
Einnahmen: 88.840.—, Ausgaben: 225.770.—, Fehlbetrag 136.930.— RM.

Abschnitt 6: Kunst u. Wissenschaft
Einnahmen: —, Ausgaben: 1900.—, Fehlbetrag 1900.— RM.

Abschnitt 7: Wohlfahrtswesen
Einnahmen: 510.080.—, Ausgaben: 694.020.—, Fehlbetrag 183.940.— RM.

Abschnitt 8: Finanzverwaltung
Einnahme: 824.400.—, Ausgabe: 723.600.—, Ueberschuß 100.800.— RM.

Unter Punkt 6 der Tagesordnung **Eingänge**

erhält das Kollegium Kenntnis von einem **Vertragsabluß der Stadtgemeinde mit den Besitzern der Bäckereibetriebe** in der Stadtgemeinde. Die Bäckereibetriebe werden regelt. Diese betragen nunmehr für die Befüllung eines Erwachsenen 9 bis 13,60 RM., eines Kindes bis zu 14 Jahren 7 bis 9 RM., für die Befüllung einer Lerne 13,50 bis 18 RM.

Zu Punkt 7 der Tagesordnung wählt das Kollegium in die **Schulkommission der Deutschen Oberschule**

als Vertreter der Stadt die Herren Bürgermeister Langhanel und Stadtratvorsitzender Vollmann, als Stellvertreter die Herren Gewerbetreibender Reif und Studentent Jung.

Zu Punkt 8 der Tagesordnung, **Kenntnisnahme über die Prüfung der Rechnung der Städtischen Betriebswerke des Rechnungsjahres 1932/33**

beantragt der Berichterstatter, Stv. Vorsitzender, die Nichtigprechung zurückzuführen, bis der wirtschaftliche Prüfungsbericht des wirtschaftlichen Prüfers

vorliegt. Das Kollegium tritt dem Antrage bei. Das Kollegium erteilt dann unter Punkt 9 der Tagesordnung

Kenntnis von der Nichtigprechung der Stadtbau-Rechnung für 1931.

Hierzu berichtet Stv. Vorsitzender, daß das Jahr 1931, das Jahr der verfehlten Maßnahmen der Regierung Brüning, nicht nur an dem damaligen Institut der Stadt vorbeigegangen ist. Durch die Bankfeiertage und durch das schwindende Vertrauen zu den Banken habe ein solch fataler Ansturm auf die Bank eingeleitet. Die Kreditoren sanken um rund 380.000 RM., während die Debitoren nur um 105.000 RM. zurückgegangen sind. Es mußten zahlreiche Kredite gestündigt werden.

Der Gesamtumsatz der Stadtbank

betrug rund 63 Millionen RM. Die Kontenanzahl belief sich auf 2000. Neben dem reinen Stadtbau-Geschäft war die Stadtbank auch Steuer- und Stelle des Finanzamtes Hainichen. Hier wurden im Jahre 1931 59.214 RM. Umsatztsteuer in 1801 Posten und 51.936 RM. Einkommensteuer in 312 Posten eingenommen. Weiter war die Stadtbank noch Einzugsstelle für Prämien und Abschlagsprovisionen der öffentlichen Versicherungen, des Sächsischen Sparkassen.

Das Ergebnis selbst weist einen Verlust auf, der darauf zurückzuführen ist, daß in diesem Jahre erstmals die eigene Verluststrategie, die in den vergangenen Jahren nicht erfolgt ist, durchgeführt wurde und auch die für das Berichtsjahr fällige Quote zurückgelegt wurde, ebenso wurde der Verluststrategie der Girozentrale der vorgelebten Betrag überwiesen. Weiter wurden 2500 RM. Abschreibung für die angeschaffte Buchungsmaschine verbucht.

Die Rechnung ist vom Verbandsdirektor Busch rechnungsmäßig und von Herrn Kuntze Hunger und dem Berichterstatter geprüft. Die beiden Prüfer des Kollegiums haben beantragt, daß die Konten in buchmäßiger Höhe eingesehen sind und daß keine Rücklagen für zu erwartende Verluste eingesehen worden sind.

Auf Empfehlung des Stv. Vorsitzenden erteilt das Kollegium zu Punkt 10 der Tagesordnung **Einverständnis zu dem im Entwurf vorliegenden Gebührenerordnung für die Heimbürginnen.**

Diese sieht vor für die Befüllung eines Erwachsenen 13,50 RM., eines Kindes von 4—14 Jahren 9.— RM., eines Kindes bis zu 4 Jahren 5.— RM.

Für die Benutzung des städtischen Schwimmbades sind 1,50 RM. an die Friedhöfskasse zu entrichten.

Zu Punkt 11a der L.O. berätet Stv. Vorsitzender über die **Veränderung der letzten Haushaltsplanrechnung beschloßener habe, den Vertrag mit der Kraftverkehrs-Gesellschaft**

wegen der Linie Frankfurt—Chemnitz in Anbetracht des außerordentlich hohen Zuschußbetrages von 1200 RM. zu kündigen. Die Verhandlungen haben zu dem Erfolg geführt, daß der Betrag von 1200 RM. nach und nach auf 600 RM. herabgesetzt worden ist, unter der Bedingung, daß die Kündigung rückgängig gemacht wird und die Garantiesumme von 1000 RM. für die Linie nach Mittweida bestehen bleibt. (An dieser Summe sind auch die anderen Gemeinden mit beteiligt.)

Hierbei will sich die RBG beim Ministerium dafür einsetzen, daß der Tilgungsbetrag für die Kraftwagenhalle von 2 Prozent auf 1 Prozent

Auf jeden Kaffeetisch Kathreiner- auch auf Deinen!

Das Märchen von der Liebe

Ein Roman von Werner Spielmann
(Nachdruck verboten)

Die letzten Lichter verloschen und die letzten Wagen rollen ab. Aber es tritt nicht Ruhe auf. In dem Salon des Hotels, im Salon des Hotels, liegt ein Familienrat, und es geht sehr unruhig zu. Niemand berichtet: „Marie hat mir heute erzählt, daß sie nicht heiraten will!“ Die Mitteilung erregt alle aufs höchste. Frau Roberta läßt einen kleinen Schrei aus und hält selber ist totenblau geworden. „Um Gottes willen, was soll das werden?“ ruft Frau Roberta, die den Boden unter den Füßen wandern fühlt. Niemand ist der Ruhigste von allen. „Ruhe, Mama! Ich zwinge Marie schon! Nein, das gibt's nicht! Jetzt umschmeißen und einen gesellschaftlichen Skandal heraufbeschwören, der zu allerlei Gerüchte Anlaß gibt. Ich habe meine Freunde eingeladen, die ganz Gegend, die Gesellschaft weiß davon. Marie wird meine Frau! Wer die Ranaile muß aus dem Hause!“ „Gilda Neuh?“ fragt Frau Roberta. „Ja!“ ruft Niemand während. „Den Hals konnte ich ihr herumdrücken. Entschuldige, Mama! Aber — sie hat Marie ausgeheiratet und hat Marie beigebracht, daß bis Frauen in meinem Leben eine kleine Rolle gespielt haben.“ „Eine Gemeinheit!“ brüllt Gilda außer sich. „Die muß von hier fort! Und das muß du durchsetzen, Papa! Auf alle Fälle!“ „Ich werde das morgen erledigen. Verlaß dich drauf! Mit Wolpert steigt sie.“ „Ganz so leicht wirst du es nicht haben, denn diese Dame hat Haare auf den Zähnen. Ein wenig Ruhe, Papa — ich habe meine Dispositionen schon getroffen. Am Mittwoch komme ich wieder und werde gegen Abend mit Marie zum Pfarrer gehen. Und in der Zwischenzeit wirst du mit Gilda sprechen, wach sie fortbringen!“

„Gut!“
„Was willst du tun?“ fragt Frau Roberta.
„Ich will Marie fest an mich binden! Es muß sein, die Interessen der Familie verlangen es. Und was kann da ein Mann tun...?“
IV.
Gilda hat erwartet, daß Hölch sie nach dem Besuche zu einer Aussprache bitten wird, denn sie weiß von Marie, daß sie Klemar seine Weibergeschichten vorgehalten hat.
Aber nichts geschieht.
Als sie am nächsten Morgen an der Tafel Platz nehmen, sind alle Mitglieder der Familie Hölch zwar sehr reserviert zu ihr, aber doch gesellschaftlich liebenswürdig.
Die gemeinsamen Mahlzeiten sind für beide Mädchen keine Quelle der Freude. Es liegt zuviel Spannung in der Luft, und Gilda weiß genau, wie man über sie denkt, und daß man sie am liebsten zum Teufel wünscht.
Aber sie behält ihre Ruhe.
Olga, die Malerin, ist ganz besonders liebenswürdig zu Marie und fragt sie, ob es ihr angenehm sei, wenn sie male.
Marie hat keinen Grund, abzulehnen und erlaubt sich damit einverstanden. Gilda kommt dem Grund genau. Man will Marie unter Aufsicht haben, und dazu ist Olga ausgewählt.
Olga macht eigentlich von den Mitgliedern der Familie den angenehmsten Eindruck. Sie ist bescheiden zurückhaltend, und wenn sie mit Marie spricht, dann ist ein Schuß Herzlichkeit in den Worten.
Die Sitzung beginnt am Nachmittag nach dem gemeinsamen Mittagessen. Gilda versteht ein wenig von Malen und ist neugierig, was da wohl herauskommen wird, denn Marie's Malerei in seiner Freiheit ist selbst für einen Meister schwer richtig herauszubekommen.
Sie versteht sich mit Olga ganz gut, ungemächlich wird erst die Situation, als Gilda erscheint. Aber Gilda verliert ihre Ruhe und Sicherheit keinen Augenblick und beherrscht in gesellschaftlich souveräner Weise die Situation.

Bedauerlich bleibt nur, daß es ein verlorener Nachmittag ist.
Der Geistliche des Ortes, Pfarrer Warthenberg, der vor vier Jahren zur Gemeinde kam und sich mit ihr ausgezeichnet versteht, ist ein gern gesehener Gast auf Löffeln.
Frau Roberta tut wenigstens so, denn sie geht jeden Sonntag zur Kirche.
Als der Pfarrer heute erscheint, begrüßt sie ihn wie immer in äußerst liebenswürdiger Weise.
Das Mädchen muß sofort den Tee bereiten, den der Herr Pfarrer allen Getränken vorzieht, und sie kommen angenehm ins Plaudern.
„Ich habe das Aufgebot bekanntgegeben, gnädige Frau, dem Wunsch Ihres Gatten entsprechend, und nun erwarte ich noch den Besuch der Brautleute.“
„Sie wollen am Mittwoch gegen Abend zu Ihnen kommen, Herr Pfarrer. Sie glauben nicht, wie innig mein Sohn Marie liebt.“
„Die beste Gewähr für eine glückliche Ehe, gnädige Frau! Ich bin glücklich, daß die Trauung in unserem kleinen Kirchlein stattfindet.“
„Aber, Herr Pfarrer, wir trauen doch nicht mit der Tradition! Nein, nein! Und dann wünscht es Marie auch. Die Hochzeit soll hier in der Heimat gefeiert werden. Das junge Paar wird dann vier Wochen auf Reisen gehen. Riviera und so weiter! Marie hat ja so wenig von der Welt gesehen! Sie hat ja so zurückgezogen gelebt! Das Kind ist ja so zart!“
„Ich hoffe —!“ spricht der Pfarrer, „daß auch der Ehegatte auf die Zartheit seiner jungen Frau Rücksicht nimmt!“
„Aber ich bitte Sie, Herr Pfarrer, mein Sohn ist doch ein Gentleman!“
„Auch man die junge Braut nicht einmal sprechen?“
„Meine Tochter Olga porträtiert sie eben, Herr Pfarrer. Marie hat eine Freundin aus Berlin zu Gast. Das Fräulein Gilda Neuh!“

„Sie scheinen wenig erfreut über den Besuch zu sein, gnädige Frau?“
„Sie sprechen es aus, Herr Pfarrer! Diese Gilda — ein richtiges Weibchen! Sie bringt allerlei tüchtige Gedanken in Marie's Köpfchen. Ich überlege schon, wie ich sie veranlassen kann, abzureisen. So verfaßt sie zum Beispiel, Marie zu veranlassen — Niemand nicht zu vertragen.“
„Ja, aber — was kann die Dame für ein Interesse daran haben?“
„Blanke Geheißigkeit! — Und — wer weiß — mein Sohn ist ein hübscher Mensch — vielleicht hat sie sich selber in ihn verguckt! Wer kann das sagen! Ach, man hat so keine Sorgen, Herr Pfarrer.“
„So sprach sie und klagte dem Geistlichen ihr Leid, dann kam sie auf ihre große Frömmigkeit zu sprechen und listete hundert Mark für die große Missionspredigt.“
Der Pfarrer veriprach ihr, Marie ins Gewissen zu reden.
Gilda machte allein einen Spaziergang nach dem Dorf, um einen Brief zur Post zu geben. Marie ist feil, die mehr stillhalten. Olga hat formlich eine Malware ergriffen. Malen kann sie nicht — hat Gilda schon selbsteinstellt, aber Ausbauer hat sie bewiesen.
Gilda freut sich des schönen, sonnigen Tages. Weniger freut sie sich, als sie vom Postamt zurückkommt, daß sich der Maler Kunst zu ihr stellt, der noch ein paar Tage die Gastfreundschaft der Hölchs genießt.
„Ach — Gnädigste gehen auch nach Löffeln zurück! Angenehm — daß ich die hübsche Amazone einmal zu Fuß bewundern darf.“
Er spricht das in seinem gewohnt arrogant-spöttischen Tone.
Gilda sieht ihn höflichsvoll an.
„Sie sind noch da! Ich wachte gar nicht, daß Sie noch auf Löffeln zu Gast sind!“
„Ich hoffe, es ist Ihnen nicht unangenehm?“
(Fortsetzung folgt.)

Frankenberger Erzähler

Unterhaltungsbeilage zum Frankenberger Tageblatt

Nr. 25

Mittwoch den 28. März

1934

Hallo, Susse, die Konkurrenz

Ein frühlicher Roman vom deutschen Rhein von H. J. Stolp

Urheber-Rechtsschutz: Frisma-Romankorrespondenz, Berlin-Schöneberg

2

Johann Baderbeck sah ergrimmt auf seine Tochter, als sei sie die Ursache des verlorenen Prozesses.

Susse Baderbeck schüttelte heftig ihr reizendes Köpfchen. „Das ist ja allerhand“, sagte sie, etwas von dem Jörn ihres Vaters angestreift. „Baptiste Lüders hat dich also erst den Hügel wieder tragfähig machen lassen, genau wissend, daß er ihn dir auf Grund seiner Urkunde wieder abnehmen kann. Wenn ich das nicht gemein finde, könnte ich sagen, dieser Schachzug von dem alten Lüders war genial. Und wie ist es mit dem Kapital, das du in die Sache gesteckt hast?“

„Kapital hin, Kapital her“, kollekte Johann Baderbeck und steckte sich vor lauter Grimm die Zigarre mit dem brennenden Ende in den Mund.

In dieser Sekunde vergaß er seine fürstliche Verwandtschaft völlig. Eine Serie höchst brauchbarer Flüche erfüllte das Zimmer.

Nachdem er die Zigarre mit einem letzten Fluche durch das offene Fenster geworfen hatte, fuhr er erobert fort: „Baptiste Lüders hat mich durch seinen Rechtsanwalt wissen lassen, daß er mir das investierte Kapital zurückzahlen werde. Welch großzügige Geste! Pfeifen würde ich auf das Geld! Die Feststellung des Gerichtes, daß ich im Unrecht wäre, das ist es, was mich halb krank macht! Durch den Ausgang des Prozesses bin ich ja in der ganzen Stadt blamiert, und wer sich jetzt boshaft ins Fäustchen laßt, das ist dieser fettleibige Lüders! Wenn ich nur wüßte, ob es wahr ist, daß er gesagt habe: meine Weine hätten den Vorzug, daß sie die sauersten des ganzen Gebietes wären. Der Wirt vom 'Lamm' gab mir so eine Andeutung. Wenn ich den Wirt zum Zeugen kriegte, könnte ich klagbar gegen Lüders vorgehen. Ich will diesen aufgeblasenen Burschen einmal ganz klein und häßlich vor mir sehen!“

„Unsere Weine ... sauer...?“

Susses braune Augen blickten ganz empört. Sie war von jeher stolz gewesen auf die blumigen Gewächse des väterlichen Weingutes. Dieser Ausspruch, falls er wirklich getan worden war, war einfach ungeheuerlich!

„Na, ich werde es schon herauskriegen“, sagte Papa Baderbeck und besah sich nunmehr den Brief in seiner Hand. Ein ehrfurchtsvolles Lächeln erschien auf seinem Gesicht.

„Seine Durchlaucht“, begann er feierlich, „unser fürstlicher Verwandter, hat mir geschrieben. Er kommt mit der Fürstin, meiner durchlauchtigsten Base, auf einer Autoreise an unserem Städtchen vorüber, und die Herrschaften geruhen, auf zwei Tage bei uns Quartier zu nehmen!“

Susse Baderbeck nickte uninteressiert.

„Ach, das ist dieser Ole, dieser Dingskirchen. Wie hieß er nur gleich? Maschinendöl oder so, nicht wahr? Wann kommen sie denn?“

„Seine Durchlaucht heißt Fürst Maschinoll!“ sagte Johann Baderbeck streng und sah seine Tochter verweissend an. „Unsere fürstlichen Verwandtschaftsmitglieder werden im Laufe des morgigen Nachmittags hier eintreffen. Ich habe bereits mit dem Bürgermeister Rücksprache wegen eines festlichen Empfanges genommen. Er will es sich überlegen, ob er in dieser Hinsicht etwas unternimmt und hat mir versprochen, noch heute Bescheid zu geben.“ An der Tür klopfte es.

„Das wird der Bürgermeister sein, Susse!“ flüsterte Baderbeck, indem er sich napoleonisch zurechttraute und mit geschraubter Stimme sagte: „Ach, bitte, herein!“

Es war aber nicht der Bürgermeister, der hereintrat, sondern Baderbecks Buchhalter, der genau so ein grämlicher Geselle war wie sein Chef, nur daß er sich diesem gegenüber devot gab.

Baderbecks angenommene Haltung fiel zusammen. „Was wollen Sie denn, Sternpichel?“ fragte er mitrissig.

„Der Herr Bürgermeister“, begann der Buchhalter, „läßt...“

„Aber, warum führen Sie ihn denn nicht sofort zu mir?“ sagte Herr Baderbeck ungehalten.

„Der Herr Bürgermeister“, wiederholte Sternpichel unbeirrt, „läßt fragen, welcher Idiot hier im Hause brennende Zigarren den Beuten auf die Hüte wirft? Er wollte nicht mit hereinkommen.“

Johann Baderbeck fuhr zusammen und erinnerte sich der Zigarre, die er unbeherrscht aus dem Fenster geworfen hatte. Er eilte sofort an dasselbe hin und gewahrte unten den Bürgermeister, der gerade auf einem schwellenden Haufen, der vormals sein Gut gewesen zu sein schien, offensichtlich ziemlich ergrimmt, herantampelte.

„Tausendmal Verzeihung, Herr Bürgermeister!“ rief Johann Baderbeck in erschrockener Demütigkeit aus dem Fenster.

„Ach, es ist nicht so schlimm!“ rief der Bürgermeister, den man ansah, daß er vor Wut kochte, heraus. „Der Hut kostet fünfzehn Mark, die ste mir wohl bitte mit vorbei schicken. Und, was ich noch sagen wollte, aus dem festlichen Empfang Ihres fürstlichen Verwandten kann leider nichts werden. Wünscht' gutes Tag!“ Der Bürgermeister ging mit steifen Schritten barhauptig um die nächste Ecke.

Johann Baderbeck steckte völlig niedergeschlagen den Kopf wieder in das Zimmer.

„Susse...“ stöhnte er. „Seine Durchlaucht ... der Bürgermeister ... welche Schande ... ein fürstliches Ehepaar ... umbegrußt von den Behörden ... keine Ehrenjungfrauen. Ach, welches entsetzliches Mißgeschick ist mir widerfahren!“

Er fiel zerschmettert in den nächsten Sessel und starrte den Buchhalter, der immer noch in der Türöffnung stand, völlig abwesend an.

Allmählich kam ihm das Bewußtsein der körperlichen Anwesenheit seines Buchhalters wieder. Er sprang aus dem Sessel und schrie seinen Untergebenen an: „Was stehen Sie noch hier herum und glohen wie ein Kalb?“

„Bitte“, sagte der Buchhalter ungerührt, „soll ich dem Herrn Bürgermeister noch etwas ausrichten?“

„Machen Sie, daß Sie hinaus kommen“, schrie Herr Baderbeck wütend, „und hängen Sie sich auf!“

Der Buchhalter war ein aufrichtiger Mann und behauerte außerordentlich, daß er das Letztere nicht tun werde, worauf es sich entfernte.

Johann Baderbeck fiel in seinen Sessel zurück.

„Ich muß nachdenken, was ich zum Empfang der hohen Herrschaften unternehmen könnte“, stöhnte er. „Bitte, Susse, laß mich jetzt allein und sage auch Mama, daß sie mich jetzt nicht stören möge.“

Susse wollte sagen, daß das alles nicht so schlimm wäre, aber sie hätte damit den Vater nur noch mehr gereizt. Deshalb nickte sie nur und verließ schweigend das Zimmer.

Es war Nachmittag geworden, als Robert Lüders mit seinem Onkel Baptiste aus dem Probierkeller, wo sie mit dem alten Bibber die Wiederauferstehung des Onkels gefeiert hatten, wieder hinaus auf den Hof kamen.

Durch die lange Zeit der Entwöhnung war Baptiste Lüders infolge der etwas reichlichen Zuzichnahme des blumigen Edelkäbter in eine quacksilbrige Weinlaune geraten. Er hatte sich bei seinem Reisen untergehalt und teilte der erstaunten Umwelt ängstlich mit, daß der Bursch frei wäre, und daß es sich am Rhein leben ließe.

„Robert“, sagte er, nachdem er seinen Gesang mit einem seltsamen Gluckser abgebrochen hatte und sie zusammen über den Hof schritten, „mit einem Male fühle ich mich wieder völlig gesund! Ich weiß es selbst nicht, wie es möglich war, daß mich Hulda Mißlad derartig einwickeln konnte. Wenn sie vielleicht immer noch der ebenso lächerlichen wie ungebührlichen Auffassung ist, mir Vorwürfe machen zu müssen, so soll sie nur kommen! Das

629

soll sie mich mal, mich, Baptiste Laders, Weingutsbesitzer und Großhändler aus Elbstädt am Rhein, richtig kennenlernen! Hahaha!"

"Damit kannst du gleich beginnen", lachte Robert und deutete verstoßen auf das Wohnhaus, in dessen Lärzähmen sich die Haushälterin, etwas wieder in Form, drohend postiert hatte.

"Baptiste...!" fing sie schrill an, nachdem die beiden Herren heran waren.

"Was ist's, Weib...?" fragte Onkel Baptiste und reckte sein Bäuschlein.

"Du triffst... du hast getrunken, und wie es mir scheint, bist du betrunken!" Hulda schoß einen giftgeladenen Blick auf Robert, der sie mit hinreißender Liebendürigkeit anlächelte.

Sie deutete auf ihn und fuhr voller Galle fort: "Dieser Mensch kommt mir sofort aus dem Haus! Sein Benehmen mir gegenüber spottet ja jeder Beschreibung. Dich verführt er zum Trunk und mich hat er fortgesetzt beleidigt!"

Onkel Baptiste fuhr sich mit der Hand über die Gläse.

"Um!" machte er. "Er ist aber gar nicht so schlecht, der Junge! Ich persönlich kann ihm nichts abnehmen, rein gar nichts. Ich habe mich nicht einmal darüber aufgeregt, als er zu mir meinte, du wärst ein klappriges Gestell...!"

Hulda prallte zurück. Ihre Augen loberten.

"Ich...!" würgte sie hervor. "Klappriges Gestell...! Baptiste, was untersteht sich dieser Lämmel!? Unerhört! Und du hast ihn nicht sofort aus dem Hause gewiesen?"

"Spinatwachtel hat er auch noch gesagt", fuhr Onkel Baptiste traurig fort.

Hulda riß sich die Kette vom Hals und trat auf ihn herum.

"Und dieser Mensch befindet sich hier noch auf deinem Grund und Boden!" heulte sie auf.

während seine Augen schadenfroh glänzten. "Und hatte ich dir schon mitgeteilt, daß er der sicher nur biblisch gemeinten Meinung Ausdruck verleiht, du seist ein Hausen zusammengeldeter Knochen, der bellemmerten Angesichts hier im Hause herumwandle? Ich tat es wohl noch nicht? Nun, ich persönlich finde diesen Ausdruck gar nicht so schlecht! Wie denkst du darüber, liebe Hulda?"

"Baptiste!" schrie sie in grenzenlosester Empörung. "Gesteh sofort, daß dies nur ein recht schlechter Scherz von dir war!" "Er spricht die Wahrheit", verkündete Robert feierlich. "Die Frage hast er, wie Sie wohl wissen, teuerste Freundin."

"Hinaus mit Ihnen, Sie gefährlicher Verbrecher!" gurgelte Hulda. "Hinaus, sage ich, Sie Seelenvergifter!"

"Geh nicht!" Onkel Baptiste schüttelte den Kopf und setzte seine Rede in dem düsteren Tonfalle eines Mannes fort, der das Vorhandensein eines illegitimen Kindes zu gestehen sich durchgerungen hat: "Hulda, liebsterste Jugendfreundin, fasse dich, er ist mein Neffe, der Robert!"

"Haha! Na schön!" lachte Hulda gellend. "Dann werde ich dieses Haus verlassen. Niemals wieder wirst du eine so treuherzige Pflegerin bekommen wie ich es war! Hahaha, warst du vielleicht der Auffassung, daß ich mit diesem böshafsten Teufel auch nur eine Nacht unter einem Dache weilen würde...?"

"Gewiß! Du hast mich also ganz richtig verstanden", entgegnete der Onkel nach einem leichten Ric'er, den das unterdrückte Lachen hervorgerufen hatte. "Du bleibst, Hulda! Er hat mir selbst gesagt, daß er dich nicht etwa für schlecht hält. Nein, nur ein bißchen gezähmt müßtest du werden!"

Hulda nickte lieh ein völlig unbegründetes Lachen hören. "Gezähmt werden, hahaha! So wie man einen Tiger zähmt wohl, was?"

"Nein, wie Hyänen", korrigierte Robert sanft, worauf die ergrimmete Haushälterin einen förmlichen Lustsprung tat und aufheulend in die Küche rannte.

Onkel Baptiste sah ihr kopfschüttelnd nach.

"Warum rennt sie nur fort...?" fragte er. Dann lachte er laut auf und Robert stimmte ein.

"Junge, Junge! Die höchste Zeit war es, daß du zurückkamst. Noch ein halbes Jahr und sie hatte mich völlig im Sack gehabt. Na, nun entschuldigst du mich wohl? Ich möchte mich bis zum Abendessen noch ein bißchen niederlegen. Der ungewohnte Weingenuß — ich als Weingutsbesitzer muß von ungewohntem Weingenuß reden, hahaha — hat mich etwas schläfrig gemacht."

"Schlaf gut, Onkel!" wünschte Robert. "Ich selbst werde bis zum Abendessen ein bißchen durch die mir so lange gefehlte Gegend streichen. Wiedersehen!"

Robert nickte dem Onkel vergnügt zu, holte seinen Hut und verließ das Haus.

Robert war durch die grünen Weinberge des unteren Weingutes, das ihm zur Hälfte gehörte, — sein verstorbenen Vater war mit Baptiste Laders affiziert gewesen — voll Heimatsfreude geschlendert und betrat die Fahrstraße, um zurück nach dem Gute zu gehen.

Tief holte er immer wieder Atem. Heimatlust! Rheinflust! Überall die grünen Weinberge, über denen jetzt die letzten Strahlen der Abendsonne lagen. Welch herrlich Stück Land er doch seine Heimat nennen konnte!

Er dachte an die Haushälterin des Onkels, und sie tat ihm ein bißchen leid. Wie eine abgefehte Königin mußte sie sich augenblicklich fühlen. Aber Robert vertrat die gesunde Auffassung, daß dort, wo sich Männer befanden, nicht einer Frau die unumschränkte Herrschaft überlassen sein sollte.

Im vorgenannten Falle war diese Frau Haushälterin, und auf diesem Posten sollte sie ihre fraulichen Fähigkeiten entfalten. Die Tatsachen haben es schon gelehrt, daß dort, wo Frauen über Männer herrschen, die letzteren zu verweichlichten Schwächlingen von immer sinkender moralischen Qualitäten werden. Hulda Nicklaß würde die männliche Autorität wieder anerkennen müssen und er, Robert, und der Onkel würden dann recht nett zu ihr sein. — Die Straße hinunter nach Elbstädt fiel ziemlich steil ab. Roberts Schritt wurde durch das Gefälle unwillkürlich beschleunigt.

Er wollte gerade vergnügt mit Pfeifen beginnen, als die schrillen Töne einer Autohupe hinter ihm ertönten, worauf er mit einem Satz in den Straßengraben sprang.

Ein knirschender Krach erklang. Er sah auf und war blüßschnell wieder aus dem Graben gesprungen.

Auf der gegenüberliegenden Straßenseite stand ein schider Sportzweifiger. Die Hinterräder desselben hingen über der Straße, während die Vorderräder im Straßengraben saßen.

"Hallo! Ist etwas passiert?" rief Robert und eilte auf den Wagen zu.

Ein junges braunhaariges Mädchen, die Waschkühe lief auf das Ohr gedrückt, saß in dem verunglückten Behälter. Die Wangen der jungen Dame begannen sich eben nach dem ersten Schreck wieder zu röten und ein paar braune Augen bligten den jungen Mann jörnig an.

"Sie haben aber eine komische Art zu fragen!" sprühte sie unwillig. "Ob was passiert ist...? Sind Sie wirklich nicht in der Lage festzustellen, daß mein Wagen durch Ihre Unachtsamkeit hier im Graben liegt? Oder waren Sie vielleicht der wenig genialen Auffassung, daß sich mein Wagen nur auf diese Art anhalten läßt? Wie, bitte?"

"Gestatten Sie bitte, mein Fräulein, durch meine Unachtsamkeit?" versetzte Robert erstaunt, während er den Hut lästete. "Indem ich Sie unter Vorbehalt um Verzeihung bitte, ich verzehe Sie nicht ganz!"

"Das verwundert mich nicht!" sagte das junge Mädchen lakonisch. "Wie ein Nachtwandler turnen Sie hier auf der Fahrstraße herum, das Gehirn scheint Ihnen, mit Verlaub zu sagen, mitten im schönsten Frühjahr eingefroren zu sein. Ihre naive Frage kann einen normalen Menschen auf solche ausgefallene Ideen kommen lassen. Haben Sie denn, verehrter Herr, nicht gehört, daß ich einige Minuten lang wie toll hinter Ihnen getutet habe, bitte...?"

"Getutet...?" fragte Robert, ohne den Sinn seiner Frage selbst zu verstehen. Er starrte nämlich wie gebannt auf das bißhübsche Gesicht der entzückenden Nachegöttin, in dem ein jedes Näschen sah und ein lirschröter Mund glühte. Süß ist sie! dachte er begeistert.

"Himmel!" rief sie aus. "So was von Verständnislosigkeit! Natürlich, getutet habe ich. Das heißt, wenn Sie ganz korrekte Aufklärung wünschen: die Hupe war es!"

"Ach so! Na ja! Getutet! Etwa so: Tatü ... Tatü ... Tatü...?"

"Endlich begriffen? Ja, so ist mein Signal!"

"Entschuldigen Sie bitte, aber das habe ich nicht gehört!" sagte Robert äußerst vergnügt.

"Großer Gott!" rief sie und begann zu lachen, während sie aus dem Wagen sprang. "Er hat es nicht gehört und fragt auch noch, ob die Tonlage der Hupe so ist! Sie sind mir ja ein ganz komischer Vogel!"

Robert lachte herzlich. Dann ging er an den Wagen, löste die Bremsen, und nach einem kurzen Ruck hatte er ihn wieder auf die Straße geschoben.

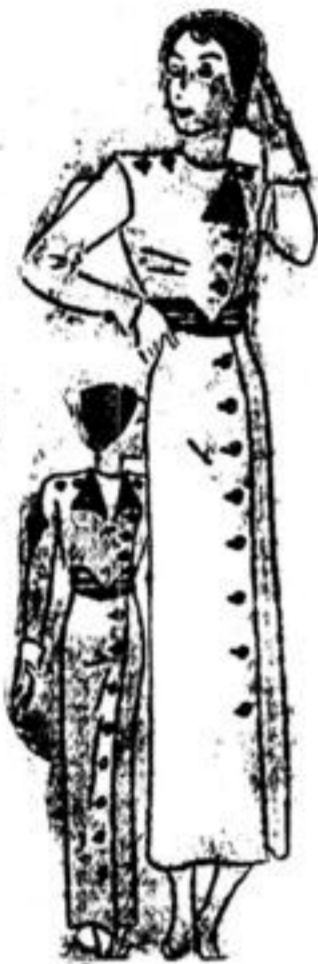
"Na", sagte sie sarkastisch. "Wenn Sie auch nicht mit übermäßig viel Verstand gesegnet zu sein scheinen, so haben Sie doch ganz ordentliches Mumm in den Knochen!"

(Fortsetzung folgt.)

612

Herb und Scholle

Das Reich der Frau.



* Frühjahrsstraßenkleid.

K 21 410

Sehr interessant ist die Zusammenstellung des Kleides aus beigefarbenem, feinem Wollstoff und tomatenroter Lackseide. Der Plastronteil kann im oberen Teil zurückgeschlagen werden. Erf. etwa 3,15 Meter Kleidstoff, 35 Zentimeter Besatzstoff, je 96 Zentimeter breit. Beher-Schnitte für 96 und 104 Zentimeter Oberweite.

*

Nicht Schönheit — sondern Anmut entscheidet.

Es ist nicht wahr, daß Schönheit ausschlaggebend ist für die Wirkung, die eine Frau ausübt. Auch entspricht es nicht den Tatsachen, wenn die meisten berühmten Frauen der Weltgeschichte in der Überlieferung zu Schönheiten gestempelt werden. Die Pompadour, Beherrscherin eines Königs, war viel mehr anmutig und geistvoll als schön. Charlotte von Stein, Goethes unsterbliche Freundin, konnte keinen Anspruch auf Schönheit erheben, und doch — wie groß war ihre Wirkung auf das Dichtergenie. Cosima Wagner, die geniale Gefährtin und Gattin des großen Meisters, war sogar häßlich, und doch wird von allen, die ihr nahe kamen, die bezaubernde Wirkung geschildert, die von dieser bedeutenden Frau ausging. Ausgesprochen häßlich war auch Pauline Metternich, eine der gefeiertsten Frauen am österreichischen Hof des neunzehnten Jahrhunderts. Sie wurde bezeichnenderweise die „schöne Häßliche“ genannt.

Und doch wünscht sich jede Frau schön zu sein und glaubt, der Weg zum Glück sei für die Schönheit mit Rosen bestreut und das Ziel mühelos erreichbar. Dabei lehrt die Erfahrung oft das Gegenteil. Von mehreren Schwestern ist es durchaus nicht immer die Schönste, die die beste Heirat macht. Schöne Mädchen heiraten entweder sehr früh und treffen oft keine glückliche Wahl, weil sie noch zu jung und unerfahren sind und zu großen Wert auf Außerlichkeiten legen. Oder sie sind so verwöhnt und wählerisch, daß sie den richtigen Zeitpunkt versäumen und gar nicht heiraten, oder, wie im Märchen, statt des Prinzen einen Schweinehirten nehmen müssen, um überhaupt nur einen Mann zu bekommen.

Schönheit allein ist keine Gewähr für Glück. Sie ist nicht einmal eine Gewähr für die Dauerhaftigkeit der Wirkung, die sie ausübt. Gewiß blendet ein schönes Gesicht auf den ersten Blick. Aber wenn nichts weiter dahinter steckt, langweilt es sehr bald. Unendlich viel wirkungsvoller ist die Frau, die es versteht, ihr Gemüt und ihren Geist zu bilden, ohne daß sie deshalb ihr Äußeres zu vernachlässigen braucht. Denn was den Mann am stärksten und nachhaltigsten anzieht, ist weiblicher Scharm, jenes schwer erklärbare, aber unendlich reizvolle Gemisch von Anmut, Liebenswürdigkeit, Herzenswärme und Klugheit, mit dem die Frau größere Eroberungen machen und stärkere Wirkungen ausüben kann, als wenn sie die klassischen Züge einer Venus trüge.

Kann man solche Vorzüge erwerben? Was nicht in der Wesensart des Menschen liegt, kann nicht von außen in ihn hineingebracht werden. Aber es gibt ja wohl

tauff ein weibliches Wesen, in dem nicht die Anlagen zu weiblichem Scharm vorhanden sind. Es kommt nur darauf an, diese Anlagen zu entwickeln und zu schöner Mitte zu bringen.

Küche und Haus.

Osterrezepte.

Wenn Häselein, Küken, Hühner all ihre lieblichen Abbilder aus Schokolade, Zuckermasse, Pappmaschee und Marzipan in die Schaufenster entfeinden, die Natur die hellen grünen Spitzen aufsetzt an Baum und Strauch, dann ist in den Herzen der meisten Hausfrauen und Mütter der Wunsch, in die Osterfreude der Ihren durch eigener Hände Werk und Tun noch eine kleine lichte Note hineinzutragen. In folgendem felen einige Rezepte ver-raten für den Oftertisch:

Ostertorte. Sechs Eier werden mit 200 Gramm Zucker schaumig gerührt. 125 Gramm Mehl, 125 Gramm Kartoffelmehl sowie das zu Schnee geschlagene Eiweiß werden nach und nach damit untermischt. Nun streicht man von der Masse auf Papier drei Böden aus, bäckt sie ab und füllt sie mit Kirichen-Marmelade. Zum Schluß wird die Torte mit einer Mokka-Buttercreme ausgespritzt und garniert. Der Rand wird mit Marmelade bestrichen und mit gehackten Mandeln, die etwas angeröstet werden, bestreut. In die Mitte der Torte setzt man einen Osterhasen, umgeben von mehreren kleinen Osterhasen. Den Außenrand kann man hübsch mit verschiedenen bunten, kleinen Ostereiern ausgarnieren.

Ostertortelekter. 1 1/2 Pfund Mehl werden mit ein Pfund Butter, 1/2 Pfund Zucker, zwei ganzen Eiern, Prise Salz, ein Teelöffel gestoßenem Zimt und einer abgeriebenen Zitrone untermischt und schnell zusammengeknetet. Zu vieles Kneten verdirbt die Sache, da der Teig sonst reißt. Mit einer Form oder einem Glase werden runde Formen ausgestochen. Zum Schluß werden von den übriggebliebenen Teigresten lange Rollen gedreht, die Außenumrandungen der ausgestochenen runden Teigformen mit Ei bestrichen und die Ränder aufgelegt. Man muß die Tortelekter goldgelb abbäcken und dann abkühlen lassen. Dann werden sie mit Vanillensahne bespritzt und mit kleinen Schokoladenostereiern garniert.

Sellerie-suppe. Zwei zarte, kleine Sellerieköpfe werden sauber gepulvt, einige Male in Salzwasser aufgekocht, dann in einem Liter guter Fleischbrühe, der man einige Scheiben rohen Schinken, etwas Speck und eine Zwiebel beifügt, weichgekocht. Sobald der Sellerie weich ist, nimmt man den Schinken heraus, tut 1/2 Kaffeelöffel Zucker dazu und rührt alles durch ein Haarsieb. Unterdessen hat man einen Löffel Mehl in 80 Gramm Butter hellbraun geröstet, gibt nun die Suppe dazu und kocht sie einmal auf. Man richtet sie über Semmelbrösel an.

Suppe mit Marklöffchen. 75 Gramm frisches Rindermark wird fein gewiegt und mit einem Speiselöffel Mehl gut untermengt. Dann schlägt man zwei Eidotter zu Schaum, gibt eine geriebene, in Milch eingeweichte, gut ausgedrückte Semmel, etwas Salz, Muskatblüte, Pfeffer und einen Eßlöffel feingewiegten Kerbel dazu und rührt alles mit dem Rindermark und Mehl durcheinander. Dann werden kleine Löffchen daraus geformt, dieselben 1/2 Stunde in Salzwasser gekocht, in die Terrine gelegt und mit brauner Suppe begossen. Für vier Personen.

Abgerührte Creme mit Orangengeschmack. Zwei Eßlöffel feines Mehl rührt man mit acht Eidottern und zwei Liter süßen Rahm glatt und kocht dies dann auf gelindem Feuer unter beständigem Rühren zu einer Creme auf, unter welche das abgeriebene Gelbe einer Orange, 100 Gramm lichtgelb erhaltene und abgeschäumte, frische Butter, 135 Gramm feingestohlene süße Makronen und 165 Gramm gestoßener Zucker gerührt wird. Man läßt es dann in einer mit Milch gespülten Schüssel erkalten.

Sammelfilet mit Chicoree. Aus einem Sammelfilet schneidet man so viele Streifen von Ringerdicke und etwa Eichenblattgröße, als man Personen zu Tisch hat. Diese

Hammelfleis klopft man, legt sie in einen Topf, der gut schließen muß, auf eine Unterlage von dem abgeschnittenen Hammelfett und Butter und gibt Salz, etwas weiße Pfefferkörner, ein wenig Kümmel und einen Eßlöffel Tomatenbrei dazu. Das alles muß weich dünsten, und vor Schluß kommen noch drei Eßlöffel dicke, saure Sahne daran. Dann hebt man das Hammelfleis heraus, legt dafür in feine Scheiben geschnittene, gute gebleichte Chicorees hinein und läßt sie ein- oder zweimal darin aufwallen. Vorher wurde die Lunte aber durch ein Sieb gestrichen, so daß alle Fettabfälle draußen bleiben. Darauf gibt man die Chicoree nebst dem Luntensond in eine tiefe Schüssel und legt die Hammelfleis dazwischen. Die einzelnen Filets werden durch in Viertel geschnittene Tomaten getrennt, und dann wird alles zum Schluß mit einigen Tropfen Suppenwürze übersprengt.

Semmelshmarren. 6 bis 7 Semmeln schneidet man in feine Scheiben und übergießt sie mit $\frac{1}{2}$ Liter Milch, in der 3 Eier, 3 Löffel Zucker und etwas Salz verquirlt wurden. In einer Stiepfanne macht man nun Butter heiß, gibt die Masse hinein und läßt sie gut anbacken, hierauf wendet man den Schmarren um und zerstückt ihn in kleine Stücken. Als Beigabe eignet sich gemischtes Backobst.

Wollene Strümpfe weich und schmiegsam zu erhalten. Jeder wollene Strumpf muß vor dem ersten Gebrauch mit einem heißen Eisen durch ein nasses Tuch so lange gebügelt werden, bis dieses völlig trocken geworden ist. Im übrigen ist ja bekannt, daß wollene Strümpfe niemals zu heiß gewaschen werden dürfen; auch soll man vieles Reiben möglichst vermeiden. Die Strümpfe werden in der warmen Seifenlauge nur gedrückt und geschleudert, dann in ebenso warmer, ganz schwacher Seifenlösung gespült und zuletzt, ohne zu winden, ausgedrückt. Sie müssen in luftwarmem Raum trocknen, nicht aber am Ofen. Noch etwas feucht werden sie mit einem mittelheißen Eisen unter leichtem Dehnen trocken-gebügelt.

Wirkende Eier. Harte Eier werden gekocht und längs halbiert. 3 hartgekochte Eidotter werden fein gerieben und mit einem Eßlöffel Del, einem Eßlöffel Mostich, Salz, Pfeffer, Zitronensaft sowie einigen ganz feingewiegten Sardellen abgeschmeckt. Zuletzt wird ein Löffel feingewiegter Schnittlauch hinzugefügt. Diese Soße wird auf eine Schüssel gefüllt, die Eierhälften werden darauf geordnet und mit Tomaten verziert.

Gefäße von Eisenblech, die lange auf dem Feuer gebraucht wurden und ihre weiße Farbe mehr oder weniger eingebüßt haben, reinigt man mit einem Brei aus Holzasche und Del. Das Gefäß wird ganz damit bedeckt und dann mit

einem wollenen Lappen abgerieben. Sollte die schwarze Farbe nicht ohne weiteres weichen, so muß das Verfahren wiederholt werden.

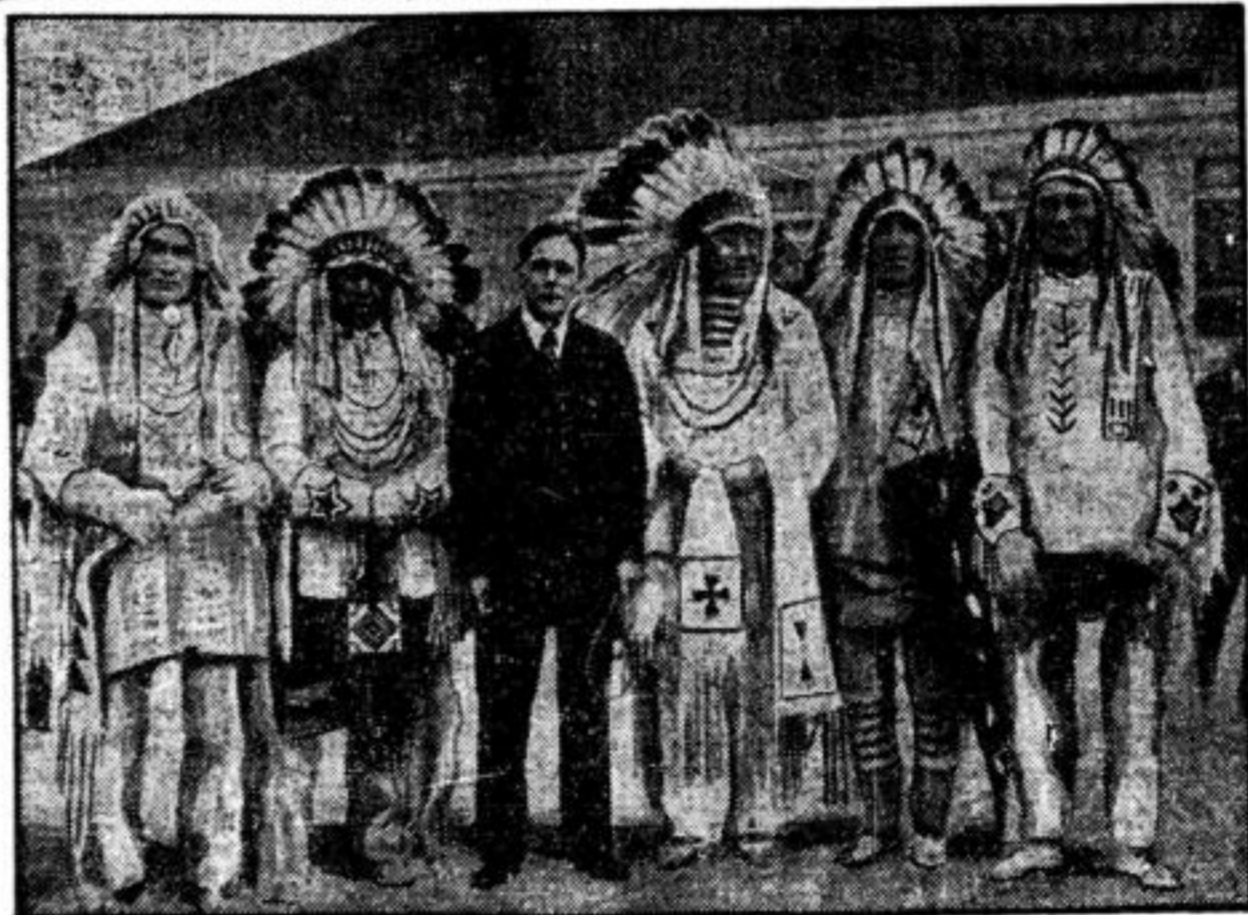
Gesundheitspflege.

Wann soll man sich eigentlich waschen? Die meisten Menschen waschen sich — vom gelegentlichen Händewaschen usw. im Laufe des Tages ist hier abzusehen — morgens nach dem Aufstehen, die wenigstens jedoch abends vor dem Zubettgehen. Als richtig kann man es aber keineswegs bezeichnen, mit dem Schweiß und Staub des Tages am Körper zu schlafen. Besser wäre es auf jeden Fall, die wirkliche Reinigung des Körpers abends vorzunehmen und das Waschen oder Baden am Morgen mehr als Erfrischung zu betrachten. Nach einer gründlichen, sich auf alle Teile des Körpers erstreckenden Säuberung am Abend schläft man stets besonders gut, sofern man nicht zu warmes Wasser benutzt hat.

Soll man Kinder morgens oder abends baden? So manche Hausfrau hat morgens keine Zeit, ihrem Kinde ein Bad zu bereiten. Dann mag sie das Kind ruhig erst gegen Abend baden, es im Winter in der warmen Stube halten, ihm seine Abendsuppe geben und das Kind eine Stunde danach zur Ruhe bringen. Gesünder ist allerdings das Bad am Morgen und am Abend eine kühle Abwaschung. Zu keiner Zeit aber darf das Kind vor dem Bade eine größere Mahlzeit zu sich genommen haben.

Schluckbeschwerden deuten auf Rachentatarrh oder Mandelanschwellung hin, wenn sich kein Fieber bemerkbar macht. Bei beträchtlicheren Schmerzen muß eine feste Kost vermieden werden; dagegen empfehlen sich: Eis, kalte Milch, Puddings, rohe Eier, kalter Kaffee und gekühlte Schleimsuppen. Zur Milderung des Leidens sind warme Umschläge zu empfehlen. Zeigt sich aber bei dieser Behandlung nicht baldige Besserung, so ist ärztliche Hilfe erforderlich. Letzteres ist vor allem auch dann der Fall, wenn die Schluckbeschwerden mit Fieber einhergehen.

Wird das Kind auf dem Arm getragen, so soll stets der Tragarm gewechselt werden, dertart also, daß das Kind bald auf dem linken, bald auf dem rechten Arm der Mutter sitzt. Der Grund hierfür ist der, daß das Kind bei einseitigem Tragen sich stets nach einer, naturgemäß der dem Tragarm entgegengesetzten Seite neigt und sich dadurch eine schiefe Haltung, bei bestehender Rachitis sogar eine dauernde Seitwärtsverbiegung der Wirbelsäule zuziehen kann.



U.S.A.-Indianer bekommen Selbstverwaltung

Der Indianer-Kommissar der Vereinigten Staaten, John Collins, mit einigen Stammes-Häuptlingen.

Die große Indianer-Konferenz in Rapid-City (Süd-Dakota) brachte den amerikanischen Indianer-Stämmen die Selbstverwaltung. Die Regierung der Staaten gibt somit ihrem indianischen Untertanen einen Teil ihrer alten Freiheit, wenn auch in anderer Form, wieder.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Hauptmann in Leipzig. Druck: Carl Hauptmann in Leipzig. (Stellen für die Redaktion sind in Leipzig.)